Nr. 86. Berlin, Donnerstag, den 14. April **1853.**

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Nr. 86. Berlin, Donnerstag, den 14. April **1853.**

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. — Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Rendanten der Provinzial-Steuer-Kasse in Berlin, Hofrath Fritsche, zum Geheimen Rechnungs-Rath zu ernennen.

Justiz-Ministerium.

Den beiden Rechts-Anwalten Martins hierselbst ist der beantragte Tausch ihrer Aemter gestattet und demgemäß der bisherige Rechts-Anwalt bei dem Ober-Tribunal, Justizrath Martins II., zum Rechts-Anwalte bei dem Kammergericht unter Verstattung zur Prozeß-Praxis bei dem hiesigen Stadtgericht, und dagegen der bisherige Rechts-Anwalt bei dem Kammergerichte, frühere Ober-Landesgerichts-Rath Martins I., zum Rechts-Anwalt bei dem Ober-Tribunal mit dem Charakter als Justizrath ernannt worden.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 14. d. M. Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Rechnung der Feuer-Societäts-Kasse pro 1. October 1850/51 — die Notaten-Beantwortungen zu den Rechnungen der Kämmerei-Verwaltung pro 1848, der Haupt-Armen-Kasse pro 1850, der Berlinischen und Cöllnischen Gymnasial-Kasse, sowie der Arbeitshaus-Kasse pro 1851 — der Antrag wegen nachträglicher Genehmigung verschiedener im Jahre 1849 gezahlter Remunerationen — das Schreiben des Magistrats in Betreff der Instruction für die zu den Kassen-Revisionen abzuordnenden Mitglieder des Gemeinderaths — die Rückäußerung des Magistrats wegen der seitens desselben erfolgten Uebernahme der unmittelbaren Verwaltung der Fortbildungs-Anstalten — verschiedene Vorlagen wegen Theilung von Stadt-Bezirken — das Gesuch des Vorstandes der Bäcker-Innung um weitere Befürwortung einer Abänderung des Modus bei Erhebung der Gewerbesteuer der Bäcker — ein Anerbieten wegen Verkaufs von Grundstücken zu Communalzwecken — die Vorlage wegen definitiver Wiederbesetzung der Holzaufseherstelle — der Antrag wegen Genehmigung einer ausnahmsweisen Aufnahme in das Friedrich-Wilhelms-Hospital — mehrere Verpflegungskostensachen — die Vorlagen wegen einer Darlehnsforderung und wegen einer beanspruchten Steuerbefreiung. Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung eine Hypothekensache, sowie Wahl-Angelegenheiten, Rehabilitirungs- und Niederlassungssachen zum Vortrag kommen.

Berlin, den 11. April 1853. Fähndrich.

Eine Gemeinde,

eine Corporation, — ist sie in der That weiter nichts und sollte sie nichts Besseres sein, als ein durch beliebige wechselnde Interessen auf dieser oder jener Feldflur zusammengewürfelter Haufe loser Leute? ein Congregat freizügiger Staatsbürger, die ihre Steuern in dieselbe Kasse zahlen? eine Versammlung geschätzter Urwähler, welche das Recht haben, in gesetzlich festgestellten Zeitabschnitten zur Wahl eines Stückchen Obrigkeit nicht zu erscheinen? — Schon das Allgemeine Landrecht steht hoch über dieser Theorie, wenn es „die Rechte der Corporationen und Gemeinden nur solchen vom Staate genehmigten Gesellschaften zugesteht, welche sich zu einem fortdauernden gemeinnützigen Zwecke verbunden haben." Denn nicht allein, daß man durch diese Feststellung unmittelbar auf die Frage hingedrängt wird, welche Zwecke als dauernde und gemeinnützige angesehen werden können, und in welcher Weise die Verbindung zur Erreichung dieser Zwecke geschehen kann und muß: es ergiebt sich daraus auch von selbst, daß nur solche Personen als wirkliche Mitglieder der Gemeinden und Corporationen angesehen und zugelassen werden können, welche bereit und im Stande sind, deren Zwecke dauernd und gemeinnützig zu erfüllen. Justus Möser — der leider immer noch zu wenig gekannt und gewürdigt ist — macht mit vollem Rechte darauf aufmerksam, daß selbst die liberalste Ressourcen-Gesellschaft unrettbar verloren sei, wenn der bloße Wohnsitz in der Nähe ihres Gesellschafts-Locals das Recht der Mitgliedschaft verleihe. Daneben führt er auch in einer Abhandlung, „der Bauerhof als eine Actie betrachtet", näher aus, daß wenn Jemand die Frage aufwerfen würde, ob es nicht billig sei, alle und jede Menschen, welche zur christlichen Kirche gehören, oder mindestens doch diejenigen Christen, welche in England oder Ostindien ihren Wohnsitz hätten, als Mitglieder der Ostindischen Handels-Compagnie anzusehen, — man einen solchen Geist ohne Unbilligkeit unter die „burlesken Temperamente" rangiren würde. So einleuchtend aber diese Begriffe seien, wenn man sie unter einer so bekannten concreten Gestalt betrachte, so dunkel schienen sie Manchem zu werden, wenn man ihm jede bürgerliche Gesellschaft als eine solche „Compagnie" schildere, jeden Bürger als den Besitzer einer gewissen Actie darstelle, und nun zu derselben Folgerung übergehe, zu der nämlich, daß Menschenliebe und Religion Keinen zum Mitgliede einer solchen Gesellschaft machen können, und daß man in die offenbarsten Fehlschlüsse verfalle, sobald man den Actionair oder Bürger mit dem Menschen oder Christen verwechsele. Welches nun sind die Actien für unseren modernen Gemeinde-Verband? und welches sind die dauernden gemeinnützigen Zwecke, die man heute noch als die Aufgabe der Gemeinden und Corporationen betrachtet?

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

(48ste Sitzung, Mittwoch den 13. April.) Eröffnung der Sitzung 11¼ Uhr; Präsident: Graf Rittberg; am Ministertisch: Minister-Präsident Frh. v. Manteuffel, Minister v. Westphalen, Simons, v. Bonin, Reg.-Comm. Geh. Reg.-Rath Oppermann.

Nach Verlesung des Protocolls theilt der Präsident mit, daß der neugewählte Abg. v. Stablewski seinen Sitz im Hause eingenommen, der Abg. Overweg sein Mandat niedergelegt hat. Das von der Zweiten Kammer berathene Eisenbahnsteuer-Gesetz wird der Eisenbahn-Commission überwiesen, die um 5 Mitglieder verstärkt wird. — Nach dem Antrage der siebenten Commission wird dem Beschluß der Zweiten Kammer: „Der Art. 105 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 ist aufgehoben und tritt an die Stelle desselben folgende Bestimmung: Die Vertretung und Verwaltung der Gemeinden, Kreise und Provinzen des Preußischen Staats wird durch besondere Gesetze näher bestimmt" — beigetreten.

Der Minister des Innern überreicht einen Gesetz-Entwurf, betreffend eine Declaration des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1850, welcher der Agrar-Commission zugetheilt wird.

Der Abg. Fabricius erstattet den Bericht der Justiz-Commission über den in der Zweiten Kammer gefaßten Beschluß wegen Aufhebung der Geschlechts-Vormundschaft in den Städten lübischen Rechts in Neu-Vorpommern. Die Commission beantragt: „den Gesetz-Entwurf zur Zeit abzulehnen, dabei aber der Staats-Regierung zu unterstellen, über solchen zunächst die gutachtliche Aeußerung des Pommerschen Provinzial-Landtags zu erfordern und danach der Kammer die weiter geeignete Vorlage zu machen, event. beim Eingehen auf den Entwurf den Zusatz zu beschließen: die eheliche Vormundschaft wird hiervon jedoch nicht betroffen."

Der Justizminister empfiehlt die Annahme des Gesetz-Entwurfs und erklärt, daß es einer Verwerfung gleichkomme, wenn erst das Gutachten des Provinzial-Landtags eingeholt werden solle.

Die Abgg. v. Meding und Freiherr v. Gaffron erklären sich für den Commissions-Antrag und gegen Annahme der Gesetzvorlage, für die sie nur stimmen könnten, wenn der Minister die Zusicherung geben wolle, dieselbe dem Provinzial-Landtage vorzulegen.

Für Annahme des Gesetzes sprechen die Abgg. v. Barnekow und v. Vincke.

Der Justizminister erklärt, daß dem Verlangen des Abg. v. Meding nicht Statt gegeben werden könne, da über den Gegenstand noch keine schließliche Erwägung des Staatsministeriums erfolgt und die Frage überhaupt zweifelhaft sei. — Man möge in der Entscheidung über die Vorlage keine politische Frage (über die Berechtigung der Provinzial-Landtage), sondern nur die der Zweckmäßigkeit und erwiesenen Nothwendigkeit sehen.

Nachdem noch der Abg. Frhr. Senfft für, der Abg. Krausnick gegen den Commissions-Antrag sich ausgesprochen, wird nach demselben die Ablehnung des Gesetz-Entwurfs mit 48 gegen 30 Stimmen in namentlicher Abstimmung beschlossen.

Der folgende Gegenstand der Tages-Ordnung, — Bericht der 17. Commission über den Antrag des Abg. v. Frankenberg-Ludwigsdorf, die Revision des Jagdpolizei-Gesetzes vom 7. März 1850 betreffend — ruft zuvörderst eine präjudicielle Debatte hervor, indem die Abgg. v. Knebel-Döberitz und Graf v. Stosch den Antrag gestellt haben, die Berathung des Gegenstandes bis zur Discussion des Antrages Knebel-Döberitz auf Revision des Jagdgesetzes zu vertagen und mit dieser zu vereinigen.

Der Präsident erklärt sich auf Grund der früher angewandten Principien für sofortige Berathung.

Die Antragsteller sprechen dagegen.

Der Abg. Dr. Brüggemann stellt ein ausgleichendes Amendement. Abg. v. Knebel-Döberitz verlangt dagegen auf Grund des § 47 der Geschäfts-Ordnung sofortige Abstimmung über seinen Antrag. Die Majorität tritt der Anwendung des § 47 gegen die Ansicht des Präsidenten bei. Bei Vornahme der Abstimmung wird die Vertagung der Debatte angenommen.

Zum Schluß der Sitzung wird der Abg. Fränzel mit 69 von 77 Stimmen in Stelle des ausgeschiedenen Dr. Schlegtendal zum Schriftführer gewählt.

Schluß der Sitzung 2¼ Uhr; nächste unbestimmt.

Zweite Kammer.

Unserm Bericht über die gestrige (Dienstags-) Sitzung (12. April) dieser Kammer haben wir nur noch zuzufügen, daß die Berathung über den §. 4 des Städte-Ordnungs-Gesetzes zu Ende geführt und die letzten Alineas desselben sämmtlich nach den Beschlüssen der Ersten Kammer mit einem unwesentlichen Zusatz angenommen wurden. Die nächste Sitzung, die zur Fortsetzung der Berathung dieses Gesetzes bestimmt ist, findet Donnerstag, 9 Uhr Morgens, Statt.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 13. April. Der Bericht der Budget-Commission der Zweiten Kammer unter Anderm über den Etat für das Bureau des Staatsministeriums ist, wie wir vor einigen Tagen schon mittheilten, erschienen. Dieser Etat hatte in den Jahren 1850 und 1851 mit 34,900 Thalern abgeschlossen, wurde aber, nachdem die Uebernahme der Centralstelle für Preßsachen stattgehabt hatte, im vorigen Jahre um fast zweitausend, in diesem wiederum um fünftausend Thaler, als Ausgabe für den „Staats-Anzeiger", erhöht. Abgesehen von andern und höhern Beweggründen, auf welche wir nicht unterlassen dürfen zurückzukommen, mußte schon die Größe der Summen, welche die Regierungs-Presse — man denke nur an ihren starken Mitgenuß der geheimen Fonds! — in Anspruch nimmt, die Aufmerksamkeit der mit der vorläufigen Prüfung des Budgets beauftragten Abgeordneten auf sich ziehen. Und allerdings, es muß auf den ersten Blick befremdlich erscheinen, daß die Regierungs-Presse, ausgestattet mit so vielen geistigen und materiellen Hülfsmitteln, überall gehoben und unterstützt — und das in einem Lande wie — Preußen dennoch genöthigt ist, auf die Kassen des Staates zu recurriren. Man erinnert sich unwillkürlich an das Königreich Sachsen, dessen öffentliche Meinung durchaus kein so günstiges Verhältniß zur Regierung unterhalten möchte, wie die in unserem Königreiche, und dessen officielles Blatt, die Leipziger Zeitung, dennoch die gelesenste und mit den meisten Inseraten bedachte im ganzen Lande ist. Sie wird so eine Einnahme-Quelle für die Regierung. Die Verwaltung der ministeriellen Presse ist zweifelsohne — wenn wir anders den Umfang ihrer Befugnisse richtig würdigen — bemüht gewesen, diesem in die Augen fallenden Uebelstande abzuhelfen, und sie hat deshalb — wir wissen nicht, ob in Bethätigung der von ihrem Vertreter bei Gelegenheit der Debatte über die Zeitungssteuer geäußerten Ueberzeugung, „der höhere Preis der Zeitungen würde diese heben, ihnen durch Beseitigung der kleineren Blätter ein größeres und gebildeteres Publicum verschaffen, das auf sie zurückwirkend sie veredeln müßte" — den Preis der Regierungsblätter, officieller wie officiöser, nicht allein auf eine Summe fixirt, welche viel kleiner ist als die aller andern größern Blätter, sondern sie hat auch das officielle Organ der Gesetzgebung und der Verwaltung, den „Preußischen Staats-Anzeiger", als eine unentgeltliche Beilage an die „Preußische Zeitung" gefügt. Wir dürfen uns nicht dabei aufhalten, den Grund und die Tragweite dieser Maaßregel, welche uns allerdings weniger auf das edlere und gebildete, als vielmehr auf das größere Publicum und eine gewisse Art der Concurrenz abzuzielen schien, zu untersuchen: wir müssen uns darauf beschränken, zu constatiren, daß sie nichts genützt hat. Und schon aus diesem einzigen Grunde mußte sie schaden.

Nach unserer Ueberzeugung wird es der Centralstelle für Preßsachen überhaupt nicht gelingen, die Regierungs-Presse in's Volk zu bringen, und wenn sie auch die ganze Scala der Zeitungs-Preise nach und nach hinauf- und hinabstiege: — die Sympathieen der Leser erkauft man wohl kaum durch Beilagen oder durch billige Preise; man gewinnt sie nur durch Gesinnung und Haltung. Leider aber müssen wir bekennen, daß diese Eigenschaften, daß diese Tugenden unserer ministeriellen Presse ihrem Preise entsprechen. Man verlangt überall von den Blättern der Regierung, daß sie die Ueberzeugungen und Anschauungen derselben vertreten und vertheidigen; man sucht in ihnen die Begründungen und Ausführungen der großen Gedanken, welche die herrschenden Systeme in ihren Thaten verkörpern; man erwartet von ihnen die schnelle Berichtigung, den festen und energischen Angriff, einen herzlichen, nirgend zurückhaltenden Patriotismus. Wir finden statt dessen in der „Preußischen Zeitung" unter Berlin hier und da trockene Kammer-Commissions-Berichte, ungefärbt und ohne Bedeutung, Briefe aus Hannover, welche nur in Bezug auf die Widerlegungen, die ihnen von der officiellen Presse jenes Königreichs fast ohne Aufhören zu Theil werden, interessant sind, einige lithographirte Correspondenzen aus Paris und London, welche die „Preußische Zeitung" mit funfzig andern Zeitungen täglich Wort für Wort theilt, und ein Feuilleton, dessen Charakteristik wir uns ausschließlich für den Zuschauer aufsparen müssen. Das ist die Vertretung einer der bedeutendsten Regierungen Europa's in der Presse. Allerdings verlor sich in früherer Zeit hier und da einmal ein officieller Artikel in die Spalten der „Preußischen Zeitung", aber er war dann stets weniger den Gesinnungen des Staatsministeriums als den Differenzen gewidmet, welche vielleicht hier und da den innern Zusammenhang desselben unterbrochen haben, welche aber jedenfalls nur an demjenigen Orte erörtert und zum Austrag gebracht werden durften, wo sie entstanden waren. So hat sich das Staatsministerium bis jetzt, wie es uns scheint, freiwillig einer der besten und kräftigsten Stützen begeben, welche es sich auf dem Boden der öffentlichen Meinung des Landes errichten konnte; und das Land hat das wenig erfreuliche Schauspiel einer aus Staatsmitteln unterhaltenen Presse, welche, anstatt ihren Beruf zu erfüllen, sich in ein tiefes Schweigen hüllt, das sie vielleicht hier und da einmal unterbricht, um sich zum Ausdruck der Unzufriedenheit gegen die „Junkerpartei" und die Kreuzzeitung zu machen.

— Se. K. Hoh. der Kurfürst von Hessen gedenken übermorgen (Freitag), am 15. d. M., Abends 9½ Uhr hier einzutreffen.

— Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin von Ratibor ist aus Rauden, Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Hohenlohe-Oehringen aus Schlawentzitz, und Ihre Durchl. die Prinzessinnen Louise, Friederike und Pauline zur Lippe sind aus Detmold hier angekommen. — In Begleitung der Prinzessinnen befinden sich die Hofdame Fräul. v. Funck und der Schloßhauptmann Frhr. von Meysenbug aus Detmold.

— Der Königl. Sächsische Ober-Hof-Stallmeister, General-Lieutenant von Engel ist aus Dresden hier angekommen.

— Die General-Majore von Götze, Commandeur der 13. Infanterie-Brigade, und v. Berg, Commandeur der 7. Cavallerie-Brigade, sind nach Magdeburg und der Königl. Großbritannische Consul Annesley nach Emmerich von hier abgereist.

— Der Unterstaatssecretair Frhr. v. Manteuffel ist aus der Nieder-Lausitz wieder hier eingetroffen.

— Der Major von Podewils vom Kriegs-Ministerium ist zum Commandeur des 10. Husaren-Regiments, der Major von Wrangel vom 12. Husaren-Regiment zum Commandeur des 1. Husaren-Regiments, und der Lieutenant von Witzleben zum dienstthuenden zweiten persönlichen Adjutanten des Prinzen Georg von Preußen Königl. Hoheit ernannt worden.

— Der Geh. Ober-Tribunals-Rath Pabst von Ohain ist vorgestern gestorben.

— Für den pensionirten Geh. Archivrath Klaatsch ist der Bibliothekar Dr. G. Friedländer zum Geh. Staats-Archivarius ernannt worden. Dr. Friedländer verbleibt aber auch in seinen bisherigen Stellungen zur Bibliothek und Militair-Schule.

— In Stralsund hat Lieutenant v. Becherer an Stelle des Lieutenants Lehmann die Oberaufsicht über das Schiffsjungen-Institut übernommen.

— Dem Director der städtischen Gewerbeschule Dr. Klöden ist, nach Anerkennung seiner altadeligen Abstammung, durch Allerhöchsten Erlaß die Wiederannahme des Adels verstattet worden.

— Der neu ernannte Consul für Galacz, Ritter Meroni, ist eingegangenen Nachrichten zufolge am 25. März dort angekommen und hat bereits sein Amt angetreten. Bevor sich derselbe auf seinen Posten begab, hat er sich noch in Wien, Triest, Venedig, Smyrna und Konstantinopel aufgehalten, um sich vor Antritt seines neuen Amtes nicht allein über die commerciellen, sondern auch über die jetzt schwebenden politischen Verhältnisse des Orients gehörig zu informiren. Bei der Gewandtheit, welche derselbe auf seinen frühern Reisen entwickelte, steht zu erwarten, daß er auch in seiner neuen Stellung ersprießliche Dienste leisten wird.

— Bekanntlich sind die Bundesregierungen von der Bundesversammlung eingeladen worden, zu dem Behufe einer allgemeinen Liquidation die Forderungen zu stellen, welche sie für Bundesleistungen an die Gesammtheit des Bundes zu machen haben. Die meisten haben, wie man vernimmt, dieser Einladung bereits entsprochen. Preußen hat, nach dem Frankf. Journ., in diesen Tagen zu seiner früheren eine weitere bedeutende Ersatzforderung von 21,000,000 Thalern für militairische Leistungen gestellt.

— Für den Act der Vertheilung von Orden und Ehrenzeichen an Militair-Personen sollen bestimmte feierliche Formen festgesetzt werden. Dem „C.-B." zufolge ist diese Angelegenheit bereits an höchster Stelle zur Erwägung gekommen.

— Behufs der Ausbildung für die Zwecke der inneren Mission werden in den nächsten vier Jahren von dem Central-Ausschuß 50 Personen angenommen werden, damit die Zahl der Helfer an diesem christlichen Werke allmählich eine Vermehrung erfahre. Vorläufig ist mit der Ausbildung von 10 Missions-Helfern der Anfang gemacht.

— Die in Potsdam und den umliegenden Ortschaften zusammengetretene neue Gemeinde der Lutheraner, die sich von der Landeskirche getrennt halten, ist von der Regierung genehmigt worden.

— Die rheinischen Notariats-Candidaten sollen nach einer Verfügung des Justizministers vor dem Antritt des praktischen Cursus die Prüfung als Landgerichts-Referendarien bestehen. Wie die Nat.-Ztg. erfährt, soll nur zu Gunsten derjenigen Notariats-Candidaten eine Ausnahme gemacht werden, welche bereits im Cursus der Vorbereitung begriffen sind.

— Mit Genehmigung des Königlichen Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten wird in dem Forst-Revier Mulartshütte, Landkreises Aachen, eine Waldbau-Schule errichtet. Die Direction derselben ist dem Königl. Oberförster Biermanns zu Mulartshütte übertragen.

— Im Magdeburgischen sind die Versicherungs-Gesellschaften gegen Feuersgefahr, Hagelschäden, Viehseuchen, — ferner die Lebens- und Renten-Assecuranzen, wie auch Sterbe- und Aussteuer-Kassen von der Regierung zur Einreichung ihrer Statuten, Geschäftslisten und Fondsbeläge aufgefordert. Die Verpflichtung dazu ist im Strafgesetzbuche behufs der Einholung staatlicher Genehmigung vorgesehen.

— Ueber verschiedene Eisenbahnbauten theilt das „C.-B." nach einer von den betreffenden Ministerien in der Finanz-Commission abgegebenen Erklärung Folgendes mit. Was die Herstellung einer Eisenbahn-Verbindung von Posen mit der Niederschlesisch-Märkischen Bahn betrifft, so soll noch den gegenwärtig versammelten Kammern eine Gesetz-Vorlage gemacht werden. Die Bahnstrecke von Kreuz über Küstrin nach Frankfurt ist in der Veranschlagung begriffen, und wenn zunächst nur die Verbindung von Küstrin über Frankfurt mit Berlin beabsichtigt wird, so geschieht dies, weil schon dadurch der jetzt 8½ Meilen betragende Umweg über Stettin auf 2½ Meilen beschränkt wird, und die Nachtheile, welche die Berührung der Berlin-Stettin-Stargarder Eisenbahn mit sich führt, beseitigt werden. Eine directe Verbindung zwischen Berlin und Küstrin ist zwar nicht aufgegeben, erscheint aber nicht als ein so dringendes Bedürfniß, um deren gleichzeitige Herstellung mit der Kreuz-Frankfurter Strecke zu bedingen. Eine auf die Ostbahn sich beziehende Gesetzes-Vorlage wird indessen in der laufenden Sitzungs-Periode nicht eingebracht werden, weil die Veranschlagung der Bahnstrecke Kreuz-Frankfurt nicht beendet ist und weil die Kräfte der Direction der Ostbahn zur Zeit in einer Weise in Anspruch genommen sind, die für jetzt eine Erweiterung ihres Geschäftskreises unräthlich erscheinen läßt. Uebrigens muß wiederholt in Abrede gestellt werden, daß die Verlängerung der Ostbahn von Kreuz nach Frankfurt resp. Berlin nach Inhalt der Verhandlungen mit den vereinigten ständischen Ausschüssen ein Theil des damals festgestellten Preußischen Eisenbahn-Netzes sei, indem nach dem klaren Wortlaut der diesfallsigen Denkschrift nur eine Bahn von einer der zur Oder geführten Bahnen aus nach Preußen in Aussicht genommen worden ist.

— Nach amtlichen Mittheilungen, welche dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten aus überseeischen Ländern zugegangen sind, fehlt es in vielen dieser Länder an evangelischen Geistlichen. Für evangelische Preußen, die sich dort aufhalten, entsteht daraus oft die Unmöglichkeit, eine legale Ehe zu schließen. Das Ministerium hat deshalb nach dem Vorgange der Englischen Regierung, welche im Jahre 1849 durch eine Parlaments-Acte ihren Consuln die Befugniß zur Schließung einer bürgerlich-rechtsgültigen Ehe ertheilt hat, einen Gesetz-Entwurf vorbereitet, nach welchem den Preußischen Consuln in außereuropäischen Ländern eine gleiche Ermächtigung ertheilt werden soll. Der Eheschließung muß ein Aufgebot durch eine an die äußere Thür des Consulatsgebäudes zu heftende Bekanntmachung des Consuls vorangehen. Der Consul kann jedoch von dem Aufgebot, so wie von andern Erfordernissen, wenn er von deren Vorhandensein persönlich Kenntniß hat, dispensiren. Die Ehe erlangt mit dem Abschluß vor dem Consul ihre volle Gültigkeit. Jedoch hat der Consul bei der Eheschließung dem zu trauenden Paare das Versprechen abzunehmen, daß sie bei erster vorkommender Gelegenheit die kirchliche Trauung nachholen wollen. — Durch dasselbe Gesetz werden auch Bestimmungen über die Beurkundung von Geburts- und Sterbefällen durch die Consuln aufgestellt.

— [Zustand der Berliner Spar-Kasse.] Nach der unterm 20. Februar 1852 veröffentlichten Uebersicht betrug das Guthaben der Interessenten am Schluß des Jahres 1851: 901,289 Thlr. 4 Pf. Es traten im Jahre 1852 zu: 1) an Einlagen: 374,351 Thlr. 8 Pf.; 2) an Zinsen, welche den Interessenten theils bei gänzlicher Rücknahme des Capitals baar gezahlt, theils am Schlusse des Jahres den einzelnen Contos zugeschrieben sind: 31,739 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf.; sind 1,307,379 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf. — Im Laufe des Jahres 1852 sind dagegen zurückgezahlt, incl. der bei Rücknahme des Capitals baar gezahlten Zinsen, 231,233 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf., und stellt sich daher die Forderung der Interessenten am Schlusse des Jahres 1852 auf 1,076,145 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., wonach sich die Forderung der Interessenten gegen ultimo 1851 um 174,856 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf. erhöht hat. — Ende December 1852 betrug der Reserve-Fonds 99,182 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf., Ende December 1851 aber nur 63,169 Thlr. 28 Sgr. 7 Pf., und es hat sich derselbe daher im Jahre 1852 vergrößert um 36,012 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf., welche Vergrößerung hauptsächlich den höheren Coursen der Staats-Papiere zuzuschreiben ist.

— [Erste Kammer.] Die Commission für Handel und Gewerbe beantragt in ihrem Bericht, betreffend die Aufhebung der Verordnung wegen Einführung eines gleichen Haspelmaaßes für Handgespinnst aus Flachs in der Provinz Westphalen vom 14. Juli 1843 in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Zweiten Kammer die Genehmigung des Gesetz-Entwurfs. Dasselbe ist geschehen in Betreff des Gesetz-Entwurfs wegen Erleichterung des Lootsenzwanges in den Häfen und Binnengewässern der Provinzen Preußen und Pommern.

— Die Regierungs-Vorlage, betreffend die sechsjährige Legislatur-Periode und die nur zweijährige Berufung der Kammern, wurde bekanntlich von der Ersten Kammer unverändert und vollständig, von der Zweiten Kammer dagegen nur in ihrem ersteren Theile angenommen. Es entstand hierauf die Frage, ob vom conservativen Standpunkte aus zu wünschen sei, daß die Regierung sich mit diesem Bruchtheil ihrer Vorlage begnügen, und die Erste Kammer dem Beschlusse der Zweiten nachgeben möge. Aus der Aeußerung des Minister-Präsidenten bei den betreffenden Debatten der Zweiten Kammer, daß nämlich, „wie der Beschluß der Kammer auch lauten möge, die Regierung diesen Gegenstand doch wieder zur Vorlage bringen werde," — schloß man, daß das Ministerium sowohl auf die sechsjährige Dauer der Legislatur-Periode, als auf die nur zweijährige Berufung einen gleich hohen Werth lege. Hiernach mußte erwogen werden, ob Beides künftig eher zu erlangen sei, wenn man jetzt auch das Eine zurückwiese, oder wenn man dasselbe einstweilen annähme. Die Rücksicht auf die gerade um die Hälfte verminderte Agitation im Lande, wie sie durch die Wahlen hervorgerufen wird, empfahl schon die Annahme des Bruchtheils der Regierungs-Vorlage, und wenn die Regierung doch entschlossen ist, beide Forderungen immer wieder an die Kammer zu stellen, warum nicht die eine sogleich als erfüllt hinnehmen? Es kommt aber noch hinzu, daß die sechsjährige Legislatur-Periode das wahre Fundament der Regierungs-Vorlage, daß sie eine conservative Errungenschaft ist, die für sich bestehen kann, ohne welche aber die nur zweijährige Berufung der Kammern zur Unmöglichkeit wird. — Die Verfassungs-Commission der Ersten Kammer, die sich in ihrer gestrigen Sitzung mit diesem Gegenstande beschäftigt hat, scheint in ihrer Majorität mehr oder weniger dieser Ansicht gewesen zu sein, denn sie hat gegen 4 dissentirende Stimmen beschlossen, „der Kammer die Annahme des Beschlusses der Zweiten Kammer zu empfehlen."

— [Zweite Kammer.] In der heutigen (Abend-) Sitzung wird die Verfassungs-Commission darüber berathen, ob dem Ansuchen der Staatsanwaltschaft in Betreff einer gerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten Aldenhoven wegen dessen bekannter Aeußerung von der Tribüne stattzugeben sei.

— Die Staatsschulden-Commission hat ihren dritten Bericht an die Zweite Kammer erstattet; derselbe enthält keine bisher unbekannten Thatsachen. Gegenstand einer besonderen Erörterung zwischen der Königl. Haupt-Verwaltung und der Commission ist die für die verschiedenen, zum Ressort de Kgl. Haupt-Verwaltung gehörigen Behörden gemeinsam wichtige Frage geworden: ob und wie die baaren Bestände derselben nutzbar zu machen oder die zeitweise Anhäufung derselben zu vermeiden sei? — Diese Frage hat der Commission namentlich in folgender Beziehung wichtig geschienen. Bei der freiwilligen Anleihe von 1848 wird bekanntlich der etatsmäßige Tilgungsfonds durch den Betrag derjenigen Ablösungs-Capitalien verstärkt, die von den Rentepflichtigen im 18fachen Betrage baar eingezahlt, von den Rentberechtigten aber gegen Empfang des 20fachen Betrages in Rentenbriefen der Staatskasse überwiesen werden. Wie viele Capitalien in solcher Art zu erwarten sind, ist mit Sicherheit niemals vorherzusehen, am wenigsten läßt sich dies für die am 1. April und 1. October eines jeden Jahres eintretenden Zahlungs-Termine so zeitig ermitteln, als nöthig wäre, um den Betrag der schon sechs Monate vorher zum Zweck der Kündigung auszuloosenden Obligationen der freiwilligen Anleihe mit der in den Zahlungsterminen wirklich eingehenden baaren Ablösungs-Capitalien in genaue Uebereinstimmung zu bringen. Geschieht dies aber nicht, so bleiben die überschießenden baaren Beträge mindestens 6 Monate lang ungenutzt, da die Königl. Haupt-Verwaltung es mit Recht ablehnt, für Rechnung des Tilgungsfonds dergleichen Bestände in Papieren anzulegen und die Gefahr eines Verlustes an denselben beim etwanigen Sinken des Courses zu übernehmen.

Die Commission glaubte ein Mittel zur möglichsten Beseitigung dieses Uebelstandes in der Benutzung des Betriebsfonds zu erblicken und hat deshalb der Königl. Haupt-Verwaltung vorgeschlagen, die Ausloosung und Kündigung der Obligationen der freiwilligen Anleihe nicht genau auf die zur Zeit der Ausloosung für den nächsten Zahlungstermin bereits angemeldeten baaren Ablösungsbeträge zu beschränken, sondern dieselbe darüber hinaus auf eine nach dem bisherigen Betrage der wirklich eingegangenen baaren Ablösungs-Capitalien zu arbitrirenden Aversional-Summe auszudehnen, für den Fall aber, daß die wirklich eingehenden Capitalien diese Summe etwa nicht deckten, das Fehlende aus dem Betriebsfond vorzuschießen und diesen Vorschuß im nächsten Zahlungstermine auszugleichen. Der Zweck des Betriebsfonds, die Operationen der Königl. Haupt-Verwaltung bei Tilgung und Verzinsung der Staatsschulden zu erleichtern und zu befördern, schien diese Proposition zu rechtfertigen. Aus gleichen Gründen wurde aber auch für den Fall, daß etwa andere Tilgungsfonds durch außerordentliche Zuschüsse ohne vorgängige Anmeldung verstärkt würden, oder daß — wie bei der Anleihe von 1850 — eine Tilgungsrate vor der gesetzlichen Regelung des Tilgungs-Verfahrens eingehen möchte, der Vorschlag dahin ausgedehnt, daß auch in diesen Fällen der Betriebsfond benutzt würde, um die müßigen Bestände solcher Tilgungsfonds für Rechnung der letztern gegen Zinsvergütung an den Betriebsfond abzuführen und hier zinsbar anzulegen, so daß ein Verlust bei etwanigem Sinken des Courses niemals die Tilgungsfonds, sondern äußersten Falles nur den Betriebsfonds treffen könnte, der nicht gezwungen ist, seine Bestände zu vorher bestimmten festen Terminen, ohne Rücksicht auf den Cours, zu verwenden, und bei dem daher ein Verlust nicht bloß in der Regel zu vermeiden, sondern sogar aus solchen Operationen noch ein Gewinn für den Staat zu erzielen sein wird, wie dies auch bisher erfahrungsmäßig der Fall gewesen ist.

Die Königl. Haupt-Verwaltung ist im Einverständniß mit dem Finanz-Minister diesen Vorschlägen beigetreten, und es ist schon bei der nächsten Verloosung der freiwilligen Anleihe im März d. J. nach denselben verfahren.

Stettin, 11. April. Heute früh wurde bei dem Seiler Franck hierselbst von der Polizei Haussuchung gehalten. Das Resultat derselben war dem Vernehmen nach die Beschlagnahme mehrerer Broschüren.

Neufahrwasser, 11. April. [Von den Tscherkessen] schreibt das „Danz. Dampfboot": Am 1. Febr. d. J. lief die zweijährige Festungshaft, zu welcher die vier Tscherkessen Ende 1850 verurtheilt worden, ab. An demselben Tage lief an den Commandanten der Feste Weichselmünde seitens des Kriegsministers und im Namen Sr. Majestät durch telegraphische Depesche der Befehl ein, daß, da die Tscherkessen vorläufig ohne Erwerb und Unterkunft seien, dieselben bis auf weitern Allerhöchsten Befehl auch fernerhin in Weichselmünde zu interniren seien. Dort befinden sie sich auch heute noch. Unbegründet ist die Nachricht, das Russische Gouvernement habe ausdrücklich auf ihre Auslieferung verzichtet. Verhandlungen haben darüber gar nicht geschwebt, da die Russischen Behörden die Auslieferung der vier Deserteure überhaupt noch gar nicht verlangt haben, was auf Grund der gegenseitigen Kartell-Conventionen hätte geschehen können. Die vier Tscherkessen sind darüber protokollarisch vernommen worden, ob sie für die nächste Zeit ausreichende Subsistenzmittel besäßen und wohin sie sich, nach ihrer etwaigen Freilassung, zu wenden gedächten. Erstere Frage haben sie verneint und letztere dahin beantwortet, daß, da sie zu gewöhnlicher Arbeit weder anstellig noch tauglich wären, indem sie von Jugend auf nur im Kriegshandwerk sich geübt hätten, es ihr innigster Wunsch wäre, in irgend ein Preußisches Cavallerie-Regiment eintreten zu dürfen. Eine Entscheidung ist darauf höheren Ortes noch nicht erfolgt.

M* **Posen**, 11. April. [Haussuchungen. Wasserstand.] In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag haben auch hier mehrere Haussuchungen stattgefunden, und zwar bei dem Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Louis Merzbach, mehreren Gehülfen aus der Druckerei desselben, einem Gehülfen aus der Decker'schen Hofbuchdruckerei, einem Büchsenschmied und mehreren andern Personen. Bei Merzbach sind Manuscripte und Papiere mit Beschlag belegt; Waffen hat man indeß nirgends gefunden, mit Ausnahme eines dolchartigen Instruments, welches man bei einem Druckerlehrling fand, der verhaftet, am folgenden Tage aber wieder entlassen wurde. — Der Schnee ist nun hier bereits überall bis auf einzelne gegen die Sonne geschützte Stellen verschwunden, nur in den Wäldern liegt noch viel. Die Warthe steht etwas über 10 Fuß, ist aber in fortwährendem starken Steigen. Heute hatten wir ziemlich starken Schneefall, doch schmilzt er jetzt schon schnell wieder weg.

Schneidemühl, 9. April. So eben 1½ Uhr Nachmittags sind unsere beiden Escadrons des 4. Ulanen-Regiments nebst dem Stabe mit ihrem Oberst v. Berken an der Spitze in die Stadt eingerückt. Zu ihrem Empfange zog mit Begleitung des hiesigen Musikcorps die Schützengilde, das Magistrats-Collegium und der Gemeinderath, begleitet von einem zahlreichen Publicum, bis ungefähr ¼ Meile auf der Berliner Chaussee ihnen entgegen. Der Empfang war sehr herzlich, und die Rede, mit welcher Herr von Berken die neue Garnison begrüßte, erregte allgemeine Begeisterung.

** **Neurode**, 11. April. [Theilung des Glazer Kreises.] Die Bewohner unserer Stadt und Umgegend warten dringend, daß der Plan zur Theilung unseres Kreises zur Ausführung komme und dadurch Neurode zur Hauptstadt eines neuen Kreises erhoben werde, wie auch ein eigenes Kreisgericht erhalte. Nachdem es sich herausgestellt hat, daß der Kreis Glaz 96 000 Einwohner enthält, die in gebirgiger Gegend bis 5 Meilen von der Kreisstadt entfernt leben, und die Stadt Neurode mit 6000 Einwohnern einen passenden Mittelpunkt für den neuen Kreis bildet, von dem die Peripherie etwa 2 Meilen entfernt sein würde, so hoffen wir mit Bestimmtheit, daß diese längst angestrebte neue Einrichtung demnächst in's Leben treten werde. Schon vor 4 Jahren wurde in dieser Angelegenheit eine Deputation von hier nach Berlin gesandt, und da sowohl der Landrath als auch die Königliche Regierung es an wohlwollender Unterstützung nicht fehlen ließen, so sind uns seit jener Zeit die erfreulichsten Verheißungen von den hohen Ministerien gemacht worden. Auch die Kreisstände haben einstimmig die dringende Nothwendigkeit der Kreistheilung anerkannt und sind über die zu ziehende Grenzlinie gehört worden. Da nun schon seit längerer Zeit alle Vorarbeiten beendigt sind, so sehen wir der endlichen Lösung dieser Lebensfrage für unsern Gebirgs-District hoffend entgegen. Es ist in der That eine drückende Beschwerlichkeit, daß unsre armen Landbewohner aus einer Entfernung von 3, 4 und 5 Meilen den Verkehr mit den Verwaltungs-, Steuer- und Gerichtsbehörden in Glaz unterhalten sollen, während sie nach der Kreistheilung nur 1 bis 2

Meilen weit zu gehen hätten, und jeder der beiden Kreise doch noch 48,000 Seelen haben würde, für welche sich die Anstellung der Kreisbehörden gewiß rechtfertigte, da es in Schlesien Kreise giebt, wie Nimptsch, Steinau, Strehlen, Striegau, die nicht ganz 30,000 Einwohner haben. Die Sache ist jetzt in einer Petition wieder an die Zweite Kammer gebracht; jedoch hoffen wir, daß auf Grund der Vorverhandlungen in kürzester Zeit der Antrag zur Theilung des Glazer Kreises von dem Ministeriellen ausgehen werde, und dadurch der gewiß billige Wunsch einer zahlreichen, loyalen Bevölkerung beschleunigter Erfüllung entgegengehe.

Magdeburg, 12. April. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wird heute Nachmittag auf der Wittenberger Bahn hier eintreffen und sich nach Braunschweig weiter begeben. (M. C.)

*) **Aus der Provinz Sachsen**, 10. April. [Wochenbericht.] Heute berichte ich nur von Regungen für und wider die Wahrheit, von Samenkörnern des Unkrauts und des Weizens. — Die freie Gemeinde in Magdeburg sucht durch Rechenkünste die Zahl ihrer Mitglieder zu vermehren: die Wahrheit ist, daß sie seit dem 1. Januar d. J. über hundert wirkliche Mitglieder verloren hat. — Im Halberstädter Intelligenzblatte, dem wir ein besseres Gedächtniß für frühere Zustände in dortiger Stadt wünschen möchten, läßt sich's (?) Wislicenus ein ansehnlich Stück Geld kosten, um seine gotteslästerlichen Mythenvisionen an den gemeinen Mann zu bringen. Der Prediger Krummacher hatte ihm ein Falsum in Bezug auf einen Ausspruch Neander's nachgewiesen, und nun streiten sich Beide. — Der Halle-Schwetschke'sche Courier sorgt in langen Feuilleton-Artikeln für die sonst mit Recht erschwerte Verbreitung der politischen Verkehrtheiten des Prof. Gervinus. Er druckt die tollsten Stellen mit der Vertheidigung Beseler's ab und gießt noch seine eigene Armensuppenbrühe drüber. Was helfen da Verbote der Schrift selber? Nicht diese wirkt verderblich — denn es gehört viel Entsagung dazu, sie durchzulesen — sondern jene Orakel für diejenigen, bei welchen der Professor durch seine Prophezeihungen über den Deutsch-Katholicismus noch nicht um den pythischen Credit gekommen ist. — Der neue Director der Franke'schen Stiftungen in Halle, Dr. Kramer, ist, bedeutungsvoll genug, durch den General-Superintendenten der Provinz eingeführt worden. Die liberale Local-Presse hat schon mit einem feinen Nadelstich den Angriff begonnen. Freilich wehren kann's ihr Keiner, daß sie nur unvollständig berichtet. Man sieht aber, wo der Wind herkommt. — Professor Moll hat in der Ulrichskirche zu Halle seine Probepredigt gehalten. — Eine Anzahl Ladeninhaber in Magdeburg will wenigstens in so weit künftig den Sonntag heiligen, daß sie nur in den Mittagsstunden offen hält. Zur Erhöhung der Kaufpreise associirt man sich und entfernt den Widerstrebenden aus seiner Mitte: könnte man denn nicht auch einmal die christliche Sonntagsfeier zu einem Ehrenpunkte des Geschäfts machen? — Der Ritschl'sche Frauenverein in Erfurt hat seinen Bericht für 1852 veröffentlicht. Er hat die Grundsätze christlicher Armenpflege erkannt: möge er immer weniger Zahlen zu bringen haben, d. h. immer weniger geben und immer mehr thun! Die billigste Armenpflege ist die wirksamste. — In Erfurt ist eine Gärtnerlehrlings-Anstalt eingerichtet und eröffnet. Die Statuten sind höchst verständig: es soll einsichtsvolle Routine im Obst- und Gemüsebau und in der Handelsgärtnerei erreicht, aber daneben auch die Ausbildung von Gartenhandwerkern nicht versäumt werden. Eine christliche Hausordnung vorausgesetzt, dürfen erfreuliche Leistungen für Garten- und Ackerbau erwartet werden.

Köln, 11. April. Mehrere hiesige Bürger haben ein großes Local gemiethet, in welchem die Jesuiten ihren Wohnsitz nehmen werden.

** **München**, 10. April. [Unfall der Majestäten bei Liebig.] Sie haben in Ihrer Zeitung schon öfter des Professors Liebig gedacht, eines sehr gelehrten, aber eben so selbstbewußten Mannes, der in seinen Experimenten und chemischen Analysen den Hebelpunkt des Archimedes gefunden zu haben glaubt. Seit einiger Zeit unterhält der Professor die Höchsten Herrschaften mit allerlei physikalischen Versuchen. So waren auch gestern Abend Ihre Majestäten, die Königin Marie, König Ludwig, Königin Therese, Prinz und Prinzessin Luitpold, die Prinzessinnen Helene und Elise, die Prinzessin von Altenburg, die Gräfinnen von Luxburg und von Sandizell und mehrere vom Hofe geladene Personen in den Zimmern des Professors versammelt und sahen der Verbrennung von Schwefelkohlenstoff-Dampf in Stickoxydgas zu. Ein Assistent soll die Flaschen verwechselt und eine ungehörige Flüssigkeit in die Glasretorte gegossen haben. Man hörte plötzlich einen gewaltigen Knall aus dem Nebenzimmer, in welchem der Versuch präparirt wurde, ein Regen von Glassplittern erfüllte die Luft und drang auch durch die halb offen stehende Thür in den Salon, in welchem sich die Majestäten befanden. Zahlreiche Verwundungen sind zu beklagen. Ihre Maj. die regierende Königin Marie bluteten stark. Ihre Wange trug eine zolllange Wunde, Prinz Luitpold fiel über den Stuhl herab und lag, schwer an der Stirn getroffen, über eine halbe Stunde bewußtlos. König Ludwig war im Rücken getroffen; die Damen des Gefolges waren leichter gestreift. Die Explosion war auf der Straße gehört worden, und Gendarmen kamen herbei, um die Ursache des Knalles zu untersuchen. Ihre Maj. die Königin Marie zeigte große Fassung und nahm sich sogleich der Verwundeten in Ihrer Umgebung an. Der bedauerliche Vorfall soll für Niemand der hohen Herrschaften bedenkliche Folgen gehabt haben; das Vertrauen aber, das der Professor Liebig bisher genoß, ist doch wohl erschüttert. König Ludwig hat dem Professor, der auch verwundet ist, heut einen Besuch gemacht.

= **Aus Niederbaiern**, 8. April. [Bischöfliches Rundschreiben, Notizen.] Der Bischof von Regensburg hat ein Rundschreiben an seinen Clerus erlassen, in welchem er demselben die Ueberwachung der beurlaubten Soldaten und deren Bewahrung vor Verleitung zum Treubruche empfiehlt, da die Führer der Umsturzpartei es gerade jetzt wieder auf Verführung der Soldaten abgesehen hätten. — In Landshut wird eine Kreis-Ackerbauschule für Niederbaiern begründet, und in Passau wird auf Kosten des Staats ein großer, schöner Donau-Quai gebaut werden. Die vorübergegangenen hohen Festtage wurden leider wieder durch Verbrechen entweiht. Zu St. Peter in der Altstadt Straubing wurde am Charsamstag die Kirche ausgeraubt, und in der Kreishauptstadt Landshut fanden am zweiten Osterfeiertage wieder die „landesüblichen" Raufereien statt. Der Frühling ist bei uns im vollen Anzuge und der Winter deckt seinen Rückzug mit den zu dieser Jahreszeit so häufigen Ueberschwemmungen.

Stuttgart, 9. April. [Standesherren. Batterie.] Die Kammer der Standesherren erledigte heute ihrerseits die beiden Gesetze über Pensionirung und Quiescirung von Civil- und Militairdienern und den Besitz und das Tragen von Waffen, sowie die Errichtung von Bürgergarden betreffend. Sie wurden unverändert nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer angenommen und in der Hauptsache den Regierungs-Vorlagen gemäß. Graf Friedr. v. Pückler-Limpurg, der Stimmführer für die standesherrliche Gemeinschaft Limpurg-Gaildorf, hat der Kammer angezeigt, daß er an fernerem Erscheinen in derselben verhindert sei, daher er in Gemeinschaft mit seinem nach dem Familien-Statut mitberechtigten Bruder, dem Grafen Ludwig v. Pückler, die Vertretung von Limpurg-Gaildorf auf den ältesten Sohn des Grafen Friedrich, den Grafen Karl v. Pückler, übertragen habe. Der Letztere wurde demgemäß für legitimirt erklärt und heute eingeführt und beeidigt. — In Ludwigsburg wird gegenwärtig eine aus reitender und Fuß-Artillerie combinirte Batterie feldmäßig ausgerüstet, um auf der Eisenbahn verladen zu werden. Der Zweck dieser Anordnung ist Prüfung der Transportfähigkeit.

†* **Karlsruhe**, 10. April. [Hundeshagen. Grenzsperre. Gewerbetreibende. Hochwasser.] Kirchenrath Hundeshagen aus Heidelberg wird in den nächsten Tagen einer Einladung des hiesigen Vereines für innere Mission folgen und hier über die christliche Bildung unserer Zeit eine Reihe von Vorträgen halten. — Die Grenzbewachungen haben allerdings nachgelassen; ich höre indeß aus guter Quelle, daß sie mehr waren als eine bloße Drohung. Die Anträge auf Maaßregeln des Deutschen Bundes gegen die Schweizerische Eidgenossenschaft werden in wenigen Wochen in der Bundesversammlung ihre Erledigung gefunden haben. Diese Maaßregeln, einmal ausgeführt, würden die Schweiz sehr schwer treffen. Es hängt indessen im Augenblick noch von den Entschlüssen der Eidgenossenschaft ab, die Execution derselben zu vermeiden. Man verlangt von ihr Garantieen (??) gegen die Uebergriffe der revolutionären Agitation in der Schweiz. Will sie sich dazu nicht verstehen, so werden die Deutschen Regierungen sich selbst zu schützen suchen. — Die Beschlüsse, welche eine im vorigen Monat zu Mannheim abgehaltene Versammlung von Gewerbetreibenden faßte, um die Mittel und Wege zur Hebung mannichfacher Mißbräuche und Uebelstände zu erwägen, coursiren gegenwärtig bei unsern Localbehörden und den Vorständen der zünftigen und unzünftigen Gewerbe zur Begutachtung und zur Unterstützung. Die Sache ist zu wichtig und hat einen zu weiten Horizont, als daß ich nicht Einiges aus diesen Beschlüssen hervorheben sollte. Ein provisorischer Gewerberath soll von den zünftigen und nichtzünftigen Gewerben gebildet werden. Er soll die Lage des Gewerbestandes prüfen und Verbesserungen vorschlagen. Er wird sich in steter Verbindung mit allen Gewerben zu halten haben und von ihnen Anträge ꝛc. entgegen nehmen und prüfen. — Der Frühling ist da; lustig rauschen die Quellen und die Flüßchen durch die Felsen herab: Wiese, Dreisam, Elz, Kinzig haben ihre Ufer überflutet. Der Rhein und seine Nebenflüsse sind im raschen Steigen. Den, der das schöne Baden kennt, wird es interessiren, zu erfahren, wie brav der Oosbach sich in seinen neuen Schranken hält. Man erinnert sich der kostbaren Uferbauten, mit denen das stürmische und oft ungehaltene Wässerlein im vorigen Jahre umwehrt wurde. Sie erweisen jetzt vortreffliche Dienste.

△ **Frankfurt a. M.**, 11. April. [Hohe Besuche. Personalien.] Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen werden um die Mitte laufenden Monats hier erwartet. In hiesigen Kreisen macht man sich nach Mittheilungen, die aus St. Petersburg eingegangen sein sollen, Hoffnung, Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland werde künftigen Sommer unsere Gegend abermals besuchen und in Schlangenbad einen längeren Aufenthalt nehmen. Der Umstand, daß der gestern Abend wieder zurückgekehrte Oesterreichische General v. Schmerling, auf seiner Rückreise von Wien hierher auch Berlin berührt, läßt die Zeitungen auf eine „geheime Mission" schließen. Wir erfahren aber, daß die Reise des Generals eine längst beabsichtigte war und lediglich durch Familien-Angelegenheiten veranlaßt ward. Der jüngst von Berlin wieder hierher zurückgekehrte Commandeur der Königl. Preußischen 31. Infanterie-Brigade, General-Major Herwarth von Bitterfeld, ist gestern wieder auf der Parade erschienen. Auch der Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs von Preußen, Oberst-Lieutenant v. Boddien, ist hier eingetroffen, eine den Frankfurtern aus dem Jahre 1848 wohlbekannte Persönlichkeit. Damals saß Herr v. Boddien in der Paulskirche unter den Abgeordneten, diese auch wohl ihm. — Die Bundesversammlung hat beschlossen, daß den fünf Belgischen Marine-Offizieren, welche durch Patent des Reichsverwesers im Dienste der Deutschen Flotte angestellt worden waren, ein Nonactivitäts-Gehalt von je 40 Thalern monatlich so lange ausgezahlt werden soll, bis dieselben eine anderweitige Verwendung erhalten haben werden. — Ein allgemein geachteter Offizier des hiesigen Linien-Militairs, Hauptmann Hemmerich, ist zum Major befördert worden. — Professor Hundeshagen aus Heidelberg hat seine interessanten Vorträge am Sonnabend beendet. Das fortwährend zahlreiche Auditorium gehörte den gebildeten Klassen an. Der sehr ergiebige Inhalt der ausgestellten Opferstöcke ist für die Kasse der inneren Mission bestimmt. Die Vorträge werden auf vielseitiges Verlangen demnächst im Druck erscheinen.

Dresden, 11. April. [Die Prinzen.] Heute Vormittag sind Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Albert und Georg auf die Kriegs-Artikel verpflichtet worden. Die Verpflichtung fand in Anwesenheit Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Johann vor dem versammelten Offizier-Corps und den zu diesem Zwecke aufgestellten Truppen-Abtheilungen (bestehend in 1 Bataillon Infanterie, 1 Schwadron Reiterei und 1 Fußbatterie) im Hofe der hiesigen Reiterkaserne statt.

Weimar, 10. April. [Landtag] Der nach dem neuen Wahlgesetz zusammenberufene Landtag wurde heute in Gegenwart der Chefs der drei Ministerial-Departements v. Watzdorff, v. Wydenbruck und Thon durch den Staatsrath Stichling im Namen des Herzogs eröffnet. Bei der Wahl des Landtags-Vorstandes wurde der Bezirksdirector v. Schwendler aus Eisenach zum Präsidenten, der Geh. Staatsrath a. D. Thon ebendaselbst zum ersten und der Geheimrath v. d. Gabelentz aus Altenburg zum zweiten Vicepräsidenten gewählt. (D. A. Z.)

☿ **Gotha**, 11. April. [Diplomatie.] Vor einigen Tagen hatte Se. Excellenz Graf v. Redern, der Königl. Preußische Gesandte an dem Königl. und den Herzogl. Sächsischen Höfen, und mit ihm der Baron Mercier, der Kaiserl. Französische Gesandte am Königl. Sächsischen Hofe, bei Sr. Hoheit dem Herzoge Audienz in welcher der Französische Gesandte sein Beglaubigungsschreiben, — derselbe ist auch zugleich bei den Herzogl. Sächsischen Höfen accreditirt, — überreichte. Beide Gesandten haben sich hierauf an den Hof zu Meiningen begeben, wo Se. Hoheit der Herzog ebenfalls das Beglaubigungsschreiben des Barons Mercier entgegengenommen hat. Heute haben sich beide Diplomaten wieder nach Dresden begeben. — Wie hier erzählt wird, beabsichtigt Se. Durchlaucht der Herzog von Augustenburg in hiesiger Stadt sich anzukaufen, um seinen jedesmaligen Winterwohnsitz hier in unmittelbarer Nähe unseres ihm persönlich befreundeten Herzogs zu nehmen.

* **Schwerin**, 10. April. [Zum Kettenburgschen Streitfall.] Bekanntlich liegt der Bundesversammlung ein Majoritäts- und ein Minoritäts-Antrag des zur Berathung des Kettenburg'schen Streitfalles (Beschwerde wegen Landesverweisung seines Römisch-katholischen Kaplans) niedergesetzten Ausschusses vor. Der erstere lautet den „H. N." zufolge dahin: „Hohe Bundesversammlung wolle die Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Regierung, unter Mittheilung der Beschwerdeschrift sammt Nachtrag durch Vermittelung des Großh. Bundestags-Gesandten, ersuchen, die hierüber erforderliche Aufklärung der Bundesversammlung geben zu wollen." — Die Minorität beantragt: „Hohe Bundesversammlung wolle — weil aus dem Vortrage des Reclamanten sich ergiebt, daß die von Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinscher Regierung an denselben ergangenen Verfügungen auf dem Grunde der staatshoheitlichen Berechtigung gedachter Regierung, den im Lande bestehenden christlichen Confessionen gegenüber, beruhen, der Art. 16 der Bundesacte aber nicht diese Berechtigung, sondern nur die Gleichstellung der verschiedenen Confessionsverwandten in bürgerlicher und politischer Hinsicht zum Gegenstande hat, — sich für nicht ermächtigt erklären, auf die Beschwerde einzugehen."

Hamburg, 11. April. [Verhaftung; Notizen.] Gestern Abend ist der aus Braunschweig geflüchtete junge Oekonom Willrich (aus Uelzen) in dem Dänischen Theil von Eimsbüttel verhaftet worden. Zu Willrich's Verfolgung war ein höherer Hannoverscher Polizeibeamter hier eingetroffen, Willrich selbst kam Sonnabend Morgen von Harburg, das er per Eisenbahn erreicht hatte. Unterwegs hatte er mit einem Reisenden zufällig die Oberkleidung vertauscht; diesen im Gasthof „zum Weidenhof" hierselbst vermuthend, schrieb Willrich ihm einige Zeilen, nannte ihm sein Logis und bat, zu ihm hinauszukommen, den Kleiderwechsel zu bewerkstelligen. Der betreffende Reisende war jedoch nicht im „Weidenhof" abgestiegen. Willrich's Zeilen wurden erbrochen und zweifelsohne die Ursache der Inhaftirung des so eifrig Gesuchten. Er soll sich bekanntlich durch hochverrätherische Correspondenzen compromittirt haben. Bei seiner Verhaftung waren thätig: 13 Mann Dänisches Militär, 6 Polizei-Officianten, ein Schreiber und der Ober-Polizeidiener Brumm aus Altona, ferner der gedachte Hannoversche Beamte. Bereits heute Morgen wurde Willrich nach Hannover transportirt. — Es läuft die Kunde ein, daß die Brasilianische Legion der Schleswig-Holsteinischen Soldaten, welche vor etwas mehr als Jahresfrist nach Brasilien abgeführt wurde, nun bis Mann und Maus aufgelöst ist und elendiglich zu Grunde geht. — Der Fürst Waldenburg-Schönburg hat bei dem hiesigen Colonisations-Verein für Donna Francisca 128 Actien mit einem Areal von 12,000 Morgen angekauft, um seine Leute dort anzusiedeln. — Der erste hiesige Wollmarkt wird, wie jetzt verlautet, vom 21. bis 23. Juni abgehalten werden, und ist definitiv die große Markthalle am Pferdemarkt, als sehr geeignete Localität, dazu bestimmt worden. (Weser-Z.)

Schleswig, 9. April. [Eider-Kanal.] Das Ministerium für Schleswig macht unterm 6. eine Königl. Resolution vom 1. April, betreffend die Verwaltung des Eider-Kanals, bekannt. Der Kanal soll in allen amtlichen Ausfertigungen „Eider-Kanal" (bisher hieß er „Schleswig-Holsteinischer Kanal") genannt werden.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⁂ **Wien**, 10. April. [Vaterländische Dichter.] Die poetische Muse bekommt neben ihrem alljährlichen Tribut an den Frühling viel zu thun. In den Poetenstübchen und in Poetenschlössern — denn wir haben auch dichtende Barone und Grafen — wird es rege und rührig. Es ist ein Sängerkampf um den Preis eines schönen Gedächtnisses in dem Album, welches von der Mechitaristen-Congregation unter den Auspicien des Erzherzogs Karl Ludwig und des Ministers des Innern herausgegeben wird. Auch das kleinste Dichterlicht in den fernsten Landesgebieten beginnt neu aufzuflackern — denn jenes Album, zu welchem alle vaterländischen Dichter geladen sind, gilt dem Andenken an die Rettung des Kaisers. Der Erlös seines sicherlich zahlreichen Absatzes wird einen schönen Baustein zu dem neuen Kirchenbau liefern. Nach dem ausgegebenen Programm sollen in dieser Sammlung „alle Kronländer des Oesterreichischen Kaiserstaats die Ergießungen des Herzens und die Gefühle des Dankes für die glückliche Abwendung der Gefahr mit Bitten für eine erfreuliche Zukunft und den wärmsten Segnungen des allgeliebten Herrschers und Herrscherhauses je nach ihren Sprachen, nach ihren verschiedenen Mundarten oder Dialekten in nationalen Gedichten niederzulegen." Der Minister des Innern wird die Statthaltereien auffordern, „die Poesieen in ihrem Umkreise von bewährten patriotischen Dichtern verfassen zu lassen." — Abgesehen davon, daß in der ganzen Welt jeder Poet seine Weise für die bewährte hält, ist doch schon von den „Namhaften" eine überaus zahlreiche Spende zu erwarten. Der einsame Grillparzer, welcher noch immer seine drei neuen Dramen im Pult verschlossen hält, ungeachtet das „nonum prematur in annum" (neun Jahre laß es liegen) auch in den Augen der strengsten Kritiker seine Erfüllung gefunden arbeitet an einer patriotischen Epopöe; Anastasius Grün sucht in seinem ideenreichen Blumenschatze den schönsten Strauß, Friedrich Halm schmiedet neue Reime; Heinrich Laube wandert zwischen den Coulissen des Hoftheaters gedankenvoll mit dem Notizbuch; der vielschreibende Balladendichter Vogl sucht nach einer unverbrauchten Idee; der Sänger der Todtenkränze und des Waldfräuleins, Zedlitz, erfindet ein waffenstrahlendes Kaiserlied; auch der Junghegelianer Friedrich Hebbel, dessen Tituskopf keine himmelstürmenden Ideen mehr verarbeitet, vertauscht den dramatischen Tendenz-Styl mit dem lyrischen Hymnus; Bauernfeld läßt ein neues Lustspiel unbeendet, um mit in die Reihe zu treten, und wenn die Fama nicht trügt, ist man auch in Frankfurt inmitten diplomatischer Noten mit schönen Versen beschäftigt. In Slawonien, Siebenbürgen, Ungarn tauchen Poeten auf und werfen ihr Lied in die Falten des vaterländischen Banners. Auch hier in Wien weiß ich Einzelne, die nie einen Reim geschrieben, jetzt aber mit rührender Ausdauer Bogen um Bogen füllen, Strophe um Strophe vernichten und von Neuem beginnen, um auch in dem Kaiser-Album ein Plätzchen zu erzielen. Es sind hundert Herzen mit diesem schönen Werke, voll von Ergießungen der Dankgefühle und wärmsten Segnungen in verschiedenen Sprachen und Dialecten. Es wird den denkwürdigen Namen „Viribus unitis-Album" führen.

ℳ* **Wien**, 11. April. [Diplomatische Beziehungen zur Schweiz. Zur Sequestrations-Frage. Personalien.] Ich habe Ihnen bereits in einem früheren Briefe die Mittheilung gemacht, daß man hier in Wien durchaus nicht abgeneigt ist, die gegen die Schweiz verfügten strengen Maaßnahmen zurückzunehmen, sobald sich die Schweizerische Bundes-Regierung dazu verstehen wird, den von Oesterreich aufgestellten Forderungen die entsprechende Berücksichtigung angedeihen zu lassen. Wie ich vernehme, soll man hierüber im Erlacher Hof (Sitz des Bundesrathes in Bern) bereits einen definitiven Entschluß gefaßt haben, und es soll mit Sicherheit eine Verständigung mit Oesterreich zu gewärtigen sein, da man mit Grund voraussetzen darf, daß die Schweizerische Bundes-Regierung eine Politik verlassen wird, welche die Schweiz in eine mehr als zweideutige Stellung gedrängt hat. Bereits sind an den Marschall Grafen v. Radetzky Instructionen abgegangen, welche auf die anzubahnende Verständigung Bezug haben, und ich hoffe, Ihnen in Kurzem die Mittheilung machen zu können, daß die Schweizerische Regierung solche Garantieen geboten hat, ohne welche das Oesterreichische Cabinet jede weitere Verhandlung von sich gewiesen hätte. — Was die Sequestrations-Angelegenheit der Lombardischen Emigrirten betrifft, so ist man hier der Ueberzeugung, daß dieselbe im Sinne der diesfalls von Sr. Kais. Majestät erlassenen Decrete zu Ende geführt werden wird und zwar ohne weitere Rücksichtsnahme auf die von Sardinien und England gemachten Vorstellungen. Man wird hiervon nur dann eine Ausnahme machen, wenn die durch jene Decrete betroffenen Personen den unzweifelhaften Beweis liefern, daß sie jeder Theilnahme an den revolutionären Umtrieben der Londoner Propaganda fremd sind. Den bereits genannten Lombardischen Nobili, höheren Auftrage die Oesterr. Staats-Obliga tisirt worden sind, ist noch der Name de Pallavicini beizufügen, welcher Wiener gationen im Betrage von mehr als 150,00 besessen hatte. — Der juridischen Facul gen Universität wurde eine besondere zu Theil. Eine Frankfurter Handels welche in Bezug auf ihren Vertrag in ei streit verwickelt ist und deren Angelegenhei der ersten Instanz entschieden ist, hat sich um huse der Führung dieser Angelegenheit in d Instanz um ein Rechtsgutachten an die hie Facultät gewendet. — Heute fand in der Hofburg-Capelle die Ueberreichung des B neuernannten Cardinal Fürst-Primas v. Scitovszky durch Se. Majestät den Kai zwar in derselben feierlichen Art, wie vom den päpstlichen Nuntius Monf. Viale P Beendigung der Ceremonie wurden Se. Em Purpur gekleidet und von Sr. Majestät Audienz empfangen. — Se. Excellenz der Croatien, Jellachich, welcher vorgestern zwar in Folge einer Allerhöchsten Berufun ist, speiste heute an der Kaiserlichen Tafel.

Prag, 10. April. [Verurtheil gegen diejenigen 8 Sträflinge, welche i einen ihrer Mitgefangenen um deswillen en er im Scherz geäußert, daß er einen von abredeten Fluchtplan verrathen werde, auf Strang lautenden Urtheile sind jetzt aus solche zur Bestätigung verschickt gewesen, gelangt. Bei 4 Sträflingen ist das Ur bei den übrigen aber im Gnadenwege in umgewandelt worden. Die Todesstrafe wir Erstern durch Erhängen vollstreckt werden.

Preßburg, 9. April. Heute Nacht mit den Inwohnern, drei Erwachsenen un dern, verschüttet worden. Erst am a wurde das Unglück bemerkt und die A Leichen veranlaßt.

Ausland.

Der Graf Montalembert und sein genossen, wir möchten sie bezeichnen als die der Katholiken, welche die Stärkung un der Römischen Kirche und Hierarchie in d mit den Systemen und Principien des C mus suchen. Relative Schwäche der Sta relative Stärke der Kirchengewalt, Indiff Bekenntnißlosigkeit und durch Nichts geh schränkte und an keine Rücksicht gebunde Kirche und ihrer Organe, Freiheit der R und der Association: auf wie lange, das l Erfolge abhängig sein. Es ist deshalb nicht inconsequent, wenn der Graf Mon sein Anhang heute die Gewalt bekämpf selbst die Wege bahnen halfen. Sie bek perialismus nicht im Interesse des Königt kämpfen den Bonapartismus nicht im Inte bonen; sie bekämpfen die Usurpation n ser der Legitimität; sie bekämpfen nicht im Interesse der wahren politi — Alles lediglich im Namen der zu deren Nutz und Frommen. Sie Staatsstreich gutgeheißen, so lange f Vortheile versprachen; sie haben den Trä gestützt und gepriesen, so lange sie in ihr für ihre Pläne sahen: sie weichen heute dammen, nachdem sie sich überzeugt, daß Franzosen zwar Alle gebraucht, aber sich dem gebrauchen läßt. Sind sie heu es kann mit Grund nur darüber sein, so kurzsichtig gewesen; sind sie heute vo gung durchdrungen, daß kirchliche Fre politische möglich, — warum haben heit nicht früher beherzigt?! Wir meine ter diesem Allen nicht mehr und nicht alte Motto der Constitutionellen: „Unbe so lange wir in der Opposition, unbedin so lange wir im Regimente!" — Wie den es die Herren indeß nun auch einmal sivum versuchen müssen.

Frankreich.

?? **Paris**, 10. April. [Versöh den, Freundschaft im katholische Pariser Fasten-Prediger.] Der der Streitfrage zwischen dem Erzbischof vers" sein „Friede!" gesprochen, und di die erbitterten Gemüther zu beruhigen n nung geneigt zu machen. Ich weiß ni Inhalt des päpstlichen Rundschreibens erf man glaubt, daß es publicirt werde, s zösischen Prälaten es empfangen haben — Reihenfolge der Unterwerfungen kann n heit auf die Meinung des Papstes schlie bischof von Paris, Monsgr. Sibour, das Verbot des „Univers" das Sig gegeben hatte, war auch, wie Sie schon der Erste, welcher die Waffen streckte. „Univers" diese glänzende Genugthuun auch er sich beeilt, sein Geständniß zu m Act (der neueste Erlaß des Erzbischofs) heute seine sämmtlichen Redacteure — von Neuem und noch mehr zur Pflich die man uns gelassen hat, nur mit brauchen, und an unserem Werke V Verbesserung bedarf, nach Kräften zu uns vorgezeichneten Regeln stets vor werden wir uns vor allen Dingen be

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 13. April.

Angekommene Fremde. British Hotel: Frau Herzogin v. Ratibor aus Ratibor. General-Lieutenant v. Engel, Ober-Hofstallmeister, aus Dresden. — Meinhardt's Hotel: v. Reibnitz, Hauptmann im 21. Inf.-Reg., aus Gnesen. Andrée, Oberst-Lieut. und Bataill.-Commandeur, aus Königsberg. Senfft v. Pilsach, Königl. Sächsischer Rittmeister und Adjutant des Prinzen Albert, aus Dresden. — Hotel du Nord: v. Flotow, Hauptmann im 8. Reserve-Bataillon, aus Coblenz. v. Ribbeck, Rittergutsb., mit Gemahlin, aus Ribbeck. Graf v. Itzenplitz, Rittergutsb., aus Groß-Behnitz. Frau Fürstin zu Hohenlohe-Oehringen aus Schlawentzitz. Ihre Durchlauchten die Prinzessinnen L., F. und P. zur Lippe aus Detmold. Frh. v. Meysenbug, Kammerherr und Schloßhauptmann, aus Detmold. v. Koenneritz, General-Major und Commandeur der 30. Infant.-Brig., aus Köln. — Luz's Hotel: Graf Radolinski, Königl. Kammerherr, aus Dresden. — Schlösser's Hotel: Doctor Friedberg, Königl. Ober-Staatsanwalt, aus Greifswald. — Hotel de Rome: Baron v. Ueckermann, Fürstl. Schwarzb. Ober-Hofmeister und Kammerherr, aus Schönau.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 12. April 2½ Uhr von Potsdam: Flügel-Adjutant Oberst v. Alvensleben. 5½ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden; zurück 7 Uhr. 7 Uhr nach Potsdam: Hofmarschall Graf v. Keller; zurück am 13ten früh 8½ Uhr.

— n Ihre Majestäten der König und die Königin beehrten die gestrige Aufführung des Schauspiels „Mathilde" mit Allerhöchstihrer Gegenwart.

— ρ — Der talentvolle Genremaler Julius Weyde, dessen „heimkehrender Seemann" und „Landleute beim Abendessen" Manchem unserer Leser von der großen Kunst-Ausstellung her erinnerlich sein werden, hat wieder einige sehr anziehende Bilder vollendet, unter denen sich besonders eins als sehr gelungen bemerklich macht. Es stellt das Innere der Wohnung eines Tischlermeisters dar, dessen versammelte Familie aufmerksam der Tochter zuhört, welche einen Brief von dem auf der fernen Wanderschaft befindlichen Sohne des Hauses vorliest. Das Bild ist voll Gemüthlichkeit und einer gewissen humoristischen Poesie, die jeden Zuschauer anheimelt. Es ist in den Besitz eines hiesigen Kunstliebhabers übergegangen.

— S Die in verschiedenen Kunsthandlungen ausgestellten Lithochromieen sind Oelmalerei auf Lithographie oder Stich, jedoch von weniger guter Wirkung als die neulich erwähnten fixés. Diese sind wirkliche Oel-Skizzen, in ein convexes bedeckendes Glas gepreßt, wodurch der eigenthümliche Effect entsteht.

— n Dem Vernehmen nach ist von dem Kammergericht der Beginn der dritten, diesjährigen Schwurgerichts-Periode des hiesigen Kreis-Schwurgerichts auf Donnerstag den 21. d. Mts. angesetzt.

— : Der von W. v. Blomberg seit Anfang dieses Jahres herausgegebene „Theater-Charivari" hat in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits so viel Anklang gefunden, daß er seit dem neuen Quartale zweimal wöchentlich erscheint. Das Blatt zeichnet sich durch scharfe Berichte aus allen Gegenden der Bühnenwelt aus.

— S Wir ersuchen unsere Collegen, die Berliner Blätter, bei Benutzung unserer Original-Notizen, auch wenn es ohne Quellen-Angabe geschieht, etwas sorgfältiger zu verfahren. Das Trousseau Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Anna dürfte nicht, wie verschiedene gestrige Tagesblätter extrahiren, vom 15. d. Mts. ab einige Tage ausgestellt werden, sondern erst Mitte künftigen Monats, da ein großer Theil desselben erst zu dieser Zeit vollendet sein wird.

— : Der Müggel-See, in dessen gefährlichen Wellen schon so manches Fahrzeug sein Grab gefunden, hätte in diesen Tagen beinahe wieder neue Opfer gekostet. Das Thauwetter, welches die Eisdecke von der Spree genommen, hatte die Schiffer aus Berlin gelockt, und mehr als hundert Fahrzeuge sammelten sich an der Müggelbude. Denn der See war noch gefroren, und es mußte erst eine Wassergasse durch das Eis gebrochen werden. Als dieses geschehen, passirten sie glücklich den See, und nachdem von der andern Seite gleichfalls einige Kähne die Fahrt gewagt, folgten auch vier dem Rauenschen Bergwerks-Verein gehörige Fahrzeuge, welche mit Braunkohlen beladen waren. Doch kaum haben diese den eine halbe Meile langen See bis etwas über die Mitte hinaus passirt, da werden sie von Eisschollen festgeklemmt und eins der Fahrzeuge so beschädigt, daß die Schiffer es nur mit Noth über dem Wasser erhalten können, indem sie einen Theil der Ladung über Bord werfen. Der Vereins-Director Nippe, von der Gefahr benachrichtigt, leistete mit allen vorhandenen Kräften von der Müggelbude aus hülfreiche Hand. Fast zwei Tage lang wurde vergebens gearbeitet, und erst nachdem Herr Nippe noch Mannschaften von Köpenick requirirt, so daß zuletzt 34 Mann thätig waren, gelang am Freitag Morgen die Rettung der Fahrzeuge. Die armen Schiffer hatten eine schreckliche Nacht verlebt, da das Eis unter heftigem Regen und Sturm gebrochen war, und sie von dem mehrmals umspringenden Winde zwischen den treibenden Schollen umhergetrieben wurden. Es war eine Schreckensnacht, wie man sie mehr aus nördlicheren Gewässern berichten hört, aber auf einem Märkischen See gar nicht für möglich gehalten haben würde.

— L Die freiwilligen Beiträge zu den Kosten der städtischen (officiellen) Armenpflege vermindern sich von Jahr zu Jahr, weil jedes Jahr Beitragende sterben, ohne daß ebenso viel neue Wohlthäter hinzukommen. Im Jahre 1829 betrugen die Beiträge 29,975 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf.; diese nahmen in den drei folgenden Jahren so ab, daß sie 1833 bis auf 26,648 Thlr. 19 Sgr. gesunken waren. Im Jahre 1834 stieg in Folge einer dringenden Ansprache an das Publicum die Einnahme auf 36,039 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., war aber 1838 wiederum bis auf 25,403 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf. gefallen. Nach einer abermaligen Ansprache stieg die Einnahme 1840 wieder auf 34,883 Thlr., hat sich jedoch seitdem alljährlich vermindert, und während 1851 noch 20,422 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. eingegangen, belief sich im vergangenen Jahre der ganze Collecten-Ertrag auf 19,300 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf., also 1122 Thlr. 3 Sgr. weniger als 1851. Und doch haben die Kosten der communalen Armenpflege sich von Jahr zu Jahr gesteigert, während eine Erhöhung der Einnahmen bei den jetzigen Zeitverhältnissen nicht mehr zu erwarten steht.

— n Dem „C.-B." zufolge ist von der Redaction der „Times" nach Abgang ihres früheren Correspondenten Lewis Filmore nach Australien Hr. Wilkinson als Berichterstatter für Berlin bestellt worden.

— S Die Berliner Lebens- und Renten-Versicherungs-Bank hält am 27sten eine General-Versammlung.

— d In der Gewerbehalle sind jetzt Chronometer ausgestellt, welche vermittelst eines neu erfundenen Echappements 8 Tage gehen, während die Uhrmacher, auch die geschicktesten, bisher nur 24stündige Chronometer zum Reise-, Schiffs- und astronomischen Gebrauch lieferten. Dabei liefert der junge Künstler, dessen Werk diese 8tägigen probaten Chronometer sind, diese um zwei Drittel billiger, das Stück zu 100 Thlr., indeß die 24stündigen 300 Thlr. kosteten.

— : Der Englische Universal-Erbe, der in Deßau zum Sitzen gekommen, hat eine gleichgestimmte Seele in einer Berliner Köchin gefunden, welche als falsche Erbin ihr Glück versucht hat. Das Mädchen diente bei einem betagten Rentier, der Niemand weiter um sich hatte und für wohlhabend galt. Er starb und hinterließ anscheinend Nichts. Doch wer als Rentier von Renten gelebt, läßt nach landesüblichen Begriffen auf ein Capital schließen, und da sich von solchem nicht die Probe vorfand, so erging die bescheidene Anfrage deshalb an das Mädchen. Sie wollte ebenfalls von Nichts wissen. Indeß kam es heraus, daß sie den Tag vorher, als der Rentier mit Tode abgegangen, ungefähr 2000 Thaler einer befreundeten Person aufzuheben gegeben. Nun sitzt die Köchin, welche sich mit der falschen Erbschaft einen Paragraphen des Strafgesetzbuches eingebrockt haben dürfte.

— : Eine Haussuchung eigener Art hat dieser Tage erfreuliche Dinge für lachende Erben zum Vorschein gebracht. Eine alte Frau Harpar, die sich aus Liebe zum Gelde des Geldes enthalten, starb so kümmerlich, wie sie gelebt hatte, und nach dem Tode der Einsiedlerin suchten die Erben vergebens nach den gehofften Schätzen. Etlicher hinfälliger Hausrath, alte Kleider, bei denen man für Mottenschaden nicht stehen konnte, und wenige Staatspapiere, das war Alles, aber den Erben lange nicht genug. Sie holten sich Polizei, die sollte ihnen suchen helfen, und bei der Durchwühl wohnung entdeckte man nun auch wirkli dert einfacher und doppelter Friedrichsd'or, ten und ähnliche Kleinodien, von Die verstorbene Geizhalsin hat gewiß dauert, daß sie sich nicht selbst als ihre einsetzen gekonnt.

— : Die Volkszeitung, die „a Erbin der Urwähler-Zeitung" au Tagesgeschichte, wie es scheint, ein Ha macht jetzt Abstecher in „das Reich schaft." In ihrer ersten, jetzt wieder fre mer gab sie „Eine Idee von Lichtbil „Meine Idee" von Held erinnert un schem Standpunkte aus in sofern ze als der Redacteur der Urwähler-Zeitung

— 6 Man will behaupten, daß Leit-Artikel, in denen die „Zeit" be Ritterschaft den Krieg erklärt hat, derse für die Hannöversche Ritterschaft i Weise in die Schranken trat. Abgese die Artikel der „Zeit" in Bezug auf zu dürftig und unbedeutend sind, als b hauptung begründet finden könnten, von Denen, welche ihr wirklich Glaube nächst einen Nachweis über den Untersc „höchst liberalen und zeitfreundlichen" der „höchst exclusiven" Preußischen R ten, um jene oben erwähnte Unterstellu greifen zu können. Event. würden wi keln wenigstens die Energie der wundern.

— S In der „Neuesten Eisenbah Canal-Karte für Reisende in den Ve von Nord-Amerika", herausgegeb kannten Ed. Pelz, finden wir in Adressen Deutscher Gasthöfe und Restaura rika Auskunft über verschiedene flüchti Jahre 1848 und 1849. So ist aufg in New-York: Lindenmüller, No. liamstr.; — Gasthof von H. Ei Chicago, Ecke Randolph- und Dearbo

ten Lombardischen Nobili, welchen im
ie Oesterr. Staats-Obligationen amor-
ist noch der Name des Marquis
ufügen, welcher Wiener Banco-Obli-
e von mehr als 150,000 fl. C.-M.
Der juridischen Facultät der hiesi-
wurde eine besondere Auszeichnung
Frankfurter Handels-Gesellschaft,
uf ihren Vertrag in einen Rechts-
und deren Angelegenheit bereits von
entschieden ist, hat sich nun zum Be-
dieser Angelegenheit in der zweiten
echtsgutachten an die hiesige juristische
— Heute fand in der Kaiserlichen
ie Ueberreichung des Barets an den
dinal Fürst-Primas von Ungarn
h Se. Majestät den Kaiser statt und
feierlichen Art, wie von Kurzem an
untius Monf. Viale Prela. Nach
eremonie wurden Se. Eminenz in den
und von Sr. Majestät in besonderer
— Se. Excellenz der Banus von
ich, welcher vorgestern in Wien und
r Allerhöchsten Berufung eingetroffen
der Kaiserlichen Tafel.
April. [Verurtheilung.] Die
8 Sträflinge, welche im Juli v. J.
angenen um deswillen erwürgten, weil
ßert, daß er einen von denselben ver-
n verrathen werde, auf Tod durch den
Urtheile sind jetzt aus Wien, wohin
ung verschickt gewesen, hierher zurück-
Sträflingen ist das Urtheil bestätigt,
er im Gnadenwege in schweren Kerker
en. Die Todesstrafe wird an den vier
ängen vollstreckt werden.
. April. Heute Nacht ist ein Haus
n, drei Erwachsenen und fünf Kin-
et worden. Erst am andern Morgen
ck bemerkt und die Ausgrabung der

[A]usland.

ontalembert und seine Gesinnungs-
ten sie bezeichnen als diejenige Fraction
welche die Stärkung und Restauration
che und Hierarchie in der Verbindung
und Principien des Constitutionalis-
tive Schwäche der Staatsgewalt und
r Kirchengewalt, Indifferentismus und
und durch Nichts gehemmte oder be-
keine Rücksicht gebundene Freiheit der
Organe, Freiheit der Rede, der Presse
: auf wie lange, das dürfte von dem
sein. Es ist deshalb auch durchaus
wenn der Graf Montalembert und
die Gewalt bekämpfen, welcher sie
hnen halfen. Sie bekämpfen den Im-
im Interesse des Königthums; sie be-
partismus nicht im Interesse der Bour-
pfen die Usurpation nicht im Inter-
imität; sie bekämpfen die Dictatur
e der wahren politischen Freiheit:
lich im Namen der Kirche und
und Frommen. Sie haben ja den
geheißen, so lange sie sich von ihm
hen; sie haben den Träger der Gewalt
esen, so lange sie in ihm ein Werkzeug
hen: sie weichen heute zurück und ver-
sie sich überzeugt, daß der Kaiser der
lle gebraucht, aber sich von Nieman-
n läßt. Sind sie heute entrüstet, —
nd nur darüber sein, daß sie selbst
esen; sind sie heute von der Ueberzeu-
n, daß kirchliche Freiheit nicht ohne
ich, — warum haben sie diese Wahr-
beherzigt?! Wir meinen, es steckt hin-
nicht mehr und nicht weniger als das
onstitutionellen: „Unbedingte Freiheit,
der Opposition, unbedingter Gehorsam,
Regimente!" — Wie es scheint, wer-
indeß nun auch einmal mit dem Paſ-
müssen.

Frankreich.

10. April. [Versöhnung, Frie-
haft im katholischen Clerus; die
n-Prediger.] Der Papst hat in
ischen dem Erzbischof und dem „Uni-
e!" gesprochen, und dies genügt, um
emüther zu beruhigen und der Versöh-
machen. Ich weiß nicht, ob wir den
chen Rundschreibens erfahren werden —
es publicirt werde, sobald alle Fran-
es empfangen haben — aber aus der
Unterwerfungen kann man mit Sicher-
nung des Papstes schließen. Der Erz-
s, Monsgr. Sibour, welcher durch
„Univers" das Signal zum Streite
r auch, wie Sie schon wissen werden,
r die Waffen streckte. Kaum hat der
glänzende Genugthuung erhalten, als
, sein Geständniß zu machen: „Dieser
Erlaß des Erzbischofs) — so erklären
tlichen Redacteure — macht es uns
noch mehr zur Pflicht, die Freiheit,
lassen hat, nur mit Weisheit zu ge-
an unserem Werke Alles, was der
arf, nach Kräften zu verbessern. Die
en Regeln stets vor Augen habend,
vor allen Dingen bem[ü]hen, Alles zu

vermeiden, was sich mit der christlichen Mäßigung nicht verträgt, die keineswegs die freie, aufrichtige und energische Vertheidigung der Freiheit ausschließt." Die Redaction des „Univers" ist überzeugt davon, daß sie auf diese Weise die Nachsicht des Erzbischofs erwirken werde, „welcher durch die ihm nothwendig erschienenen Maaßregeln uns der heiligen Sache, für die zu kämpfen wir die Ehre und das Glück haben, würdiger machen wollte" ꝛc. — Es klingt dies fast wie ein feiner Spott, aber es klingt auch nur so. Die Bischöfe von Moulins, von Montauban, von Rennes einerseits, und die von Orleans und von Viviers andererseits werden ohne Zweifel nicht anstehen, auch ihr Scherflein zum allgemeinen Frieden beizutragen, so daß binnen Kurzem auf der ganzen Linie des Clerus nur Liebe und Freundschaft herrschen wird. Vielleicht ist hier und da ein Stachel des Grolles zurückgeblieben und die Versöhnung nicht so aufrichtig wie sie erscheint; aber dann ist dieser Sieg des Autoritäts-Princips nur um so glänzender. Rom hat gesprochen, und überall wird gehorcht, gleichviel ob mit oder ohne inneres Widerstreben. Und das eben verdrießt den abgestandenen Liberalismus, der darauf geschworen hatte, die Sentenz des Papstes werde jedenfalls Oel in's Feuer gießen, weil er dem einen Theile des Clerus nicht Recht geben könne, ohne den andern zu beleidigen. Hören Sie den Klageschrei des „Siècle." Er sagt: „Wenn der Erzbischof von Paris es für nöthig hält, sich dem Willen des Papstes zu unterwerfen, so wollen wir ihm daraus keinen Vorwurf machen. Aber dieser Sieg des Ultramontanismus muß der Regierung die Augen öffnen. Die Jesuiten verstehen es, ihre Erfolge zu benutzen, und wenn der hohe Clerus sich zu beugen gezwungen ist, — die weltliche Macht hat das Recht, die Uebergriffe der unersättlichen Partei zu bekämpfen. Die Regierung mag immerhin die Religion und selbst den Clerus beschützen; sie kann aber nicht ohne Gefahr Zugeständnisse machen, welche die Errungenschaften der Revolution beeinträchtigen würden." — —

Von der Hierherkunft des Papstes ist nirgendwo die Rede mehr. Das Schreiben, worin der Cardinal Antonelli unserer Regierung die Gründe entwickelt hat, weshalb der Papst die Reise aufschieben müsse — aufgeschoben ist diesmal aufgehoben — soll ein wahres Meisterwerk des Styls und der diplomatischen Gewandtheit sein. — Einer Ihrer Brüsseler Correspondenten unterhielt Sie von einem berühmten Belgischen Kanzelredner. Dies hat mich daran erinnert, daß ich Ihnen noch die katholischen Priester zu nennen habe, welche in der letzten Fastenzeit hier die Aufmerksamkeit des katholischen Publicums fesselten. Sie wissen, daß diese Predigten hier „Conferenzen" heißen. In den früheren Jahren waren es Lacordaire und Ravignan, welche das Wort in der Notre-Dame führten; aber dieser Jesuit ist müde und krank, und jener Dominicaner hat nur einmal in diesem Jahre gesprochen. Ersetzt wurden sie durch den Pater Felix, wie der Pater Ravignan, dem Jesuiten-Orden angehörend; in Saint-Sulpice predigte der Abbé de Place, in den Missions-Etrangères der Pater Pont-Lucey, und in Saint Thomas d'Aquin der Pater Sayard. Der Zudrang zu allen diesen „Conferenzen" war außerordentlich; es läßt sich nicht leugnen, daß die Mode dieser Andacht nicht fremd ist; aber nicht Wenige, welche sich in die erste „Conferenz" begeben hatten, weil es der gute Ton erheischte, kehrten aus ernsthafteren Gründen wieder dahin zurück. Die obengenannten Redner verstehen es sämmtlich ganz besonders, zu der vornehmen Welt zu sprechen, weil sie sämmtlich aus derselben hervorgegangen sind. Nächst Lacordaire und Ravignan vorzüglich der Pater Sayard. — Auch unter unsern protestantischen Predigern fehlt es nicht an ausgezeichneten Rednern; in einem meiner nächsten Schreiben werde ich auf dieselben zurückkommen.

** Paris, 11. April. [Der Prozeß in Rennes.] Vor dem Zuchtpolizei-Gericht zu Rennes wird der merkwürdige Prozeß gegen den Obersten de la Rochette und gegen die (legitimistische) „Espérance" (von Nantes) verhandelt. Oberst de la Rochette ist der Beleidigung des Präfecten angeklagt. Der frühere legitimistische Deputirte zur Legislativen der Prévot von Labonlie ist als sein Vertheidiger aufgetreten, und der Prozeß scheint für den Obersten eine günstige Wendung zu nehmen. Aber das Alles ist nicht die Hauptsache, nicht das Merkwürdigste bei dieser Rechtssache. Ich glaube, ich habe Ihnen schon geschrieben, daß die Gerichte den legitimistischen Bischof von Luçon als Zeugen vorgeladen haben, und daß der Vendée-Bischof in einem wahren Triumphzuge durch die Lande des Westens gezogen ist. Nun, der edle Prälat ist in Rennes eingetroffen, in der alten Hauptstadt der Bretagnischen National-Herzöge. Tausende von Bauern der Bretagne gaben ihm das Geleit bis an das Weichbild der Stadt, wo der Bischof von dem Adel der Umgegend und der Geistlichkeit feierlich empfangen und in die uralte an Reliquien so reiche Kathedrale geleitet wurde. Nachdem der Bischof in der Kathedrale gebetet, begab er sich in die alte Herzogs-Abtei, wo eine Wohnung für ihn bereitet war. Die alte Stadt wimmelte von Bretagnischen Edelleuten, Geistlichen und Bauern, alte Leute in der Stadt fühlten sich lebhaft in jene längstvergangene Zeit zurückversetzt, wo die drei Stände in dem noch stehenden Palast zum Bretagnischen Parlament zusammentraten; das Leben der alten Parlamentszeit schien wiedergekehrt zu sein. Erinnern Sie sich, daß Chateaubriand dem letzten Bretagnischen Parlamente noch beigewohnt hat; Saint Malo, Chateaubriand, Combourg u. s. w. rings um Rennes erinnern alle an diesen großen legitimistischen Staatsmann und Dichter. Von den Geistlichen wohnen viele in dem prachtvollen Jesuiten-Collegium, alle wohnten den Gerichtssitzungen bei Das Urtheil ist noch nicht gesprochen. — Es ist wieder eines unserer legitimistischen Blätter, die „Union de la Sarthe", verwarnt worden. — Ich glaubte Ihnen heut das encyklische Schreiben des Papstes in Sachen des „Univers" senden zu können; leider ist es mir nicht möglich gewesen eine Abschrift zu erhalten, d ch hoffe ich's noch.

Paris, 11. April. [Tagesnotizen.] Heute Morgen fand wieder eine Revue im Tuilerienhofe statt. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten derselben trotz des regnerischen Wetters bei. Nachher begaben sich dieselben nach der Tuilerieen-Kapelle, wo die feierliche Uebergabe des Baretts an Mr. Morlot, den neuen Cardinal, stattfand. Die Hoffestlichkeiten dauern immer noch fort. Gestern war Concert und dann großer Ball bei dem Prinzen Murat. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten dieses Fest nicht, wohl aber die Prinzessin Mathilde und die ganze Elite der officiellen Welt. — Der Papst hat dem Abbé Mulois, erstem Kaiserlichen Hauscaplan, Titel und Rechte eines apostolischen Missionars verliehen. — Die Regierung hat Nachrichten aus Cayenne. Der neue Gouverneur der Französischen Straf-Colonie war dort am 25. Februar angekommen. Seine ersten Depeschen sind vom 1. und 7. März. Er hatte noch nicht die gehörige Zeit gehabt, um die ganze Lage der Colonie genau zu untersuchen. Er beschäftigte sich vorerst mit der Wiederherstellung der Disciplin in allen Verwaltungszweigen. Der General Defitte de Jouey, General-Inspector der Marine-Infanterie, war vom Senegal in Cayenne angekommen. Blanqui und Casavant, die aus dem Gefängniß von Belle-Isle-en-mer entsprungen waren, sollen gerade in dem Augenblick verhaftet worden sein, wo sie die Insel verlassen wollten, um sich nach dem Festlande (Cayenne) zu begeben. Es scheint, daß die beiden Gefangenen ihre Wächter überlistet hatten. Dieselben sehen nur in die Zellen hinein, ohne die Gefangenen anzurufen. Blanqui und Casavant wußten dieses und hatten aus ihren Kleidern Puppen fabricirt, welche die Wächter täuschten.

* Paris, 12. April. Ein Circulair ist erschienen, das eine strenge Beaufsichtigung der Kaffeehäuser, Concerte u. s. w. in den Departements vorschreibt. — Der heutige „Moniteur" enthält eine Gesetzesvorlage über den gerichtlichen Recurs in Criminalsachen.

Großbritannien.

△ London, 9. April. [Gladstone's Finanzpläne; 24 Stunden von Bedeutung.] Wer eine Ehre darein setzt, der öffentlichen Meinung Widerstand zu leisten, auch wenn sie Recht hat, in dessen Augen muß der Schatzkanzler von England (Gladstone) ein großer Schwächling sein. Der vorgestern Abend zur Kunde des Publicums gelangte, gestern Morgen von mir mitgetheilte Plan zur Conversion der Staatsschuld, so verhältnißmäßig überraschend er auch sich anmeldete, fand die Kritik auf allen Seiten vollkommen wach und thätig vor; seine schwachen Stellen, auf die ich gestern am Schlusse meines Briefes hinwies, waren schnell herausgefunden; das Ohr des Schatzkanzlers war den Einwürfen nicht verschlossen, und noch ehe der Plan formell, in Beantragung der ersten Lesung, ins Unterhaus gebracht wurde, war ein Verbesserungsversuch damit vorgenommen worden. Vierundzwanzig Stunden Zeitungs-Kritik einflußreich auf das vierzigjährige Schicksal einer Rente von hundert Millionen Thaler! — Auf dem Continente scheint manchmal die Welt in vierundzwanzig Stunden sich das Oberste zu unterst kehren zu wollen; es dauert aber niemals lange, so ist Oben wieder oben und Unten wieder unten, wo beides hingehört. Hier sind 24 Stunden Bewegung, die man im Jahre 1894 noch fühlen wird.

Ich äußerte gestern kurz, daß die Bedingungen bei der Conversion der 3 % Consols in 2½ % entschieden eine für den Gläubiger zu günstige Alternative böten, und dies ist denn auch die Hauptsache, die dem Schatzkanzler durch die öffentliche Stimme eindringlich gemacht worden. Es mußte befürchtet werden, daß bei Weitem die Hauptmasse der Consol-Inhaber hierauf blicken und sich 110 L. 2½ % mit 100 L. 3 % erkaufen würde. Außerdem war bei den Exchequer-Bonds die Bedingung hinzugefügt, daß im Jahre 1894 sowohl der Gläubiger, als der Staat auf Realisation bestehen könnten. Das hieß: im Jahre 1894 hätte der Staat möglicher Weise zur Auszahlung von 30 Millionen L genöthigt werden können. Gladstone hat dem in seiner neuen Auflage, wie er den veränderten Entwurf gestern scherzend nannte, durch zwei additionelle Paragraphen zu begegnen gesucht. Der eine limitirt das Tauschgeschäft von 100 L. 3 % gegen 110 L. 2½ % auf 30 Millionen Pfund, gleichwie die Ausgabe der Exchequer-Bonds limitirt ist; der andre überläßt es der Schatz-Commission, ob die Realisation im Jahre 1894 allein Recht der Regierung, oder auch Recht des Gläubigers sein solle. Dafür soll aber die Periode, in der die Exchequer-Bonds 2 L. 15 Sh. Zinsen tragen, und für welche anfangs nur ein Maximum aufgestellt war, durch die Schatz-Commissäre genau fixirt werden. Ein dritter Paragraph setzt fest, daß Mittel zur Auszahlung desjenigen Theils der älteren, namentlich aufgeführten (s. gestern) Staatsschuld bereit gehalten werden, der gegen keine der neuen Securitäten eingetauscht wird. Wir haben nun die Debatte über diesen, jetzt nicht wenig complicirten Reformplan im Comité des Hauses abzuwarten. Die demokratische Partei hat in der Person Mr. Humes von vorn herein dafür Partei ergriffen; die Haltung der Derbyiten ist angriffslustig, die der radicalen Freihändler abwartend.

Ich will wieder an diese so veränderte Vorlage nur einige kurze, nicht erschöpfende Bemerkungen knüpfen.

Wenn Gladstone einsieht, daß eine der zur Wahl gestellten Formen so günstig ist, daß er sie limitiren muß, so war es natürlicher, die Bedingungen weniger günstig zu machen. — Dagegen fällt dann um so mehr der Grund fort, die Ausgabe der Exchequer-Bonds zu limitiren. Bei dieser Art des Staatspapiers, der besten von allem, ist aber noch ein Fehler gemacht. Für ihre Unterbringung müßte kein so kurzer Termin gestellt sein. Es ist ein Papier, das man der großen Bequemlichkeit und Sicherheit wegen vorzüglich im Auslande wählen wird; für den ausländischen Markt bedarf es aber längerer Zeit, als bis zum 6. April. Es kann sich als internationales Tauschmittel einführen, braucht aber, wie gesagt, Zeit dazu. — Die Wirkung des Plans auf den Markt der alten Papiere ist folgende bis jetzt: 3 % Consols (das Object der Conversion) — leichte Flauheit, Preis schwach über Pari; 3¼ % Cons. (unberührt vom Plan) — stark gesucht; Exchequer-Bills sehr flau, Prämie nominell (wegen der Concurrenz der Exchequer-Bonds).

— Seit 12 Jahren sind in England Kasernen-Bibliotheken gegründet; jetzt bestehen deren 150 mit 16,000 zahlenden Mitgliedern und 117,000 Bänden. Der gemeine Soldat zahlt jährlich einen Schilling, der Offizier einen Tagessold. Der Begehr nach Belehrung überhaupt ist bei den Soldaten so kräftig, daß die Lehrer in den Kasernen-Schulen kaum fertig zu werden wissen. Die Aufführung der Soldaten ist in der letztern Zeit um Vieles besser geworden.

Spanien.

/ Madrid, 5. April. [Narvaez will auswandern. Casa-Eguia. Baron Minutoli.] Der Feldmarschall Narvaez, Duque de Valencia, soll, auf's Höchste durch den Hof d. h. durch den bittern Haß der Königin-Mutter (Christine) gekränkt, Auftrag gegeben haben, seine Güter in Spanien zu verkaufen; er will auswandern und in Paris für immer seinen Sitz nehmen. Ein Gleiches will man von des Marschalls bestem Freunde, dem Vizconde de San Luis (Sartorius), behaupten. Beide Herren sind sehr reich. Es ist aufgefallen, daß die dreizehn Senatoren, welche im Senat den letzten Ausschlag gegen Narvaez gaben, obwohl sie sich seiner anfänglich angenommen, diejenigen Senatoren sind, deren Royalismus am schärfsten pointirt ist. An der Spitze dieses Häufleins steht der Conde Casa-Eguia, der ehemalige carlistische Ober-General, dessen legitimistische Sympathieen zweifellos sind, obwohl er sich rallirt hat. Auch die andern Senatoren sind meist rallirte Carlisten, denen sich Don Hernandez de Cordova angeschlossen hat. Morgen wird sich, wie ich höre, Bravo Murillo gegen Vidal's Angriffe vertheidigen, an vielen Worten dürfte kein Mangel sein. Der Königl. Preußische General-Consul Baron Minutoli hat eine Reise zu wissenschaftlichen Zwecken angetreten. Er geht über Valladolid, Salamanca — wo er sich längere Zeit mit Durchforschung der dortigen Archive beschäftigen wird — und Andalusien nach den Canarischen Inseln.

Madrid, 8. April. (T. C.-B.) **Die Session der Cortes ist suspendirt, weil im Senate stürmische Sitzungen stattgefunden haben. Es circuliren Gerüchte über Minister-Aenderungen.**

Belgien.

‡ Brüssel, 11. April. [Das Fest im Stadthause. Gothische Hinterlassenschaften.] Gestatten Sie mir noch einen kurzen Rückblick auf die lange Reihe der Feste, welche mit dem abendlichen Geläute aller Glocken schon am Freitag begannen. Der Glanzpunkt der Feierlichkeiten war der Ball auf dem alten gothischen Rathhause unserer Stadt. Die Kunst hatte hier einen fruchtbaren Boden für ihre Bemühungen, die Räume des Festes zu verschönern, gefunden. Sie kennen wohl die alten ehrwürdigen Hallen dieses Hauses, an dem die Jahrhunderte spurlos vorübergegangen sind, den gothischen Saal, den Rathssaal, die alten Deckengemälde, die lange Reihe der alten Herzöge des Landes, verluppt in Eisen und Stahl . . . In diese Räume trug die moderne Kunst ihren Schmuck und ihre Pracht. Hier rollte sie ihre bunten, in Seide und Gold gewirkten Teppiche auseinander, hier drapirte sie mit gefälligen Guirlanden die tiefen Bogengewölbe und richtete täuschende Spiegelwände an dem Ende der langen Halle auf, um in ihrem Scheine eine zweite Welt der Blumen, der Gemälde und der Tänzer erstehen zu lassen. Und zwischen die leichten Decorationen des Ballabends drängten sich die ernsten und gewaltigen Erinnerungen an des Landes Geschichte. Der große Saal war förmlich zu einen Cursus alt-Belgischer Geschichte geworden. Zwischen den Heldengestalten der alten Fürsten des Landes in den Ecken und Nischen fand man die Namen von blutigen und siegreichen Schlachten: Gravelines, Collo, Turnhout, Courtrai, Blanque-Taque, Brouwershaven, Bautchove, Pedel, Vöringen. Daneben ein wunderliches Gemisch anderer Namen: „das Grundgesetz von 1815" — „die Belgische Constitution von 1830" — „die Abschaffung der todten Hand 1261" — „der Rath von Cortenberg 1316" — „die erste joyeuse entrée 1355" — „die Charte von Tournai 1187" — „die Charte von Gent 1122" — „die Charte von Lüttich 1200". Dann die Schlachtrufe Alt-Belgiens, das Montjoie und St. Denis der Brabanter, der Hennegauer, der Limburger, der Flamländer: „Louvain au riche duc!" — „d'Avesnes, d'Avesnes!" — „Limbourg! Limbourg!" — „Flandre au lion" — In diesem Saale gab vorgestern Abend die Stadt Brüssel dem Könige und den Prinzen einen Ball. Ich bin schon zu weitläufig geworden; ich schließe und bemerke nur noch, daß der König von Baiern Sr. Königl. Hoheit dem Herzoge von Brabant das große Band des St. Hubertus-Ordens hat überreichen lassen. Se. Königl. Hoheit tragen außerdem schon den Seraphinen-Orden und den Königl. Sächsischen Orden der Rautenkrone.

Türkei.

V Konstantinopel, 29. März. [Der Gesandte und die Absichten Rußlands und der Türkei.] Die merkwürdige Zurückgezogenheit und das undurchdringliche Geheimniß, in das der Admiral Fürst Mentschikoff sich und sein Mission hüllt, bringt unsere Pera-Politiker schier zur Verzweiflung. Sonst freilich gab es für die schlauen Griechen im Fanar und für die reichen Armenier bisher kein Geheimniß, denn die Bestechlichkeit fast Aller war eine Thatsache. Der Vertreter Sr. Majestät des Kaisers von Rußland aber begann damit, alle Schlösser im Kaiserl. Russischen Botschafts-Hotel ändern zu lassen und die bisherigen Diener der Botschaft mit reichlicher Bezahlung zu entlassen. Eine neue Russische Dienerschaft brachte er sich mit. Seitdem ist Alles, was Rußlands Absichten betrifft, tiefes Geheimniß. Man hört deshalb die wunderlichsten Vermuthungen aussprechen, und da Keiner etwas weiß, so machen sich Türken und Fanarioten den Preis der Abenteuerlichkeit streitig durch die übertriebensten, kecksten Erfindungen. Hier hört man, Rußland schweige jetzt, weil es die Europäische Diplomatie erst wieder beruhigen wolle, die durch seine exorbitanten Forderungen an die Pforte in Schrecken gesetzt worden sei; trotz aller Proteste aber werde es militairisch handelnd auftreten und auf die Proteste mit einem „untoward event" (plötzlichen Ereigniß) antworten. Andere dagegen meinen, Rußland operire bereits auf der Rückzugslinie, es wage seine Forderungen an die Pforte nicht geltend zu machen, denn es fürchte die Französische Freundschaft für den Sultan. Wieder Andere läugnen geradezu die politische Bedeutung der Russischen Ambassade und versichern, Fürst Mentschikoff habe gar keinen weiteren Auftrag, als über die Frage von den heiligen Stätten zu verhandeln! Ich habe Ihnen schon neulich meine Ansicht mitgetheilt und Alles, was ich in diesen letzten Tagen gesehen und gehört, bestärkt mich darin, daß die Mission des Fürsten Mentschikoff eine vorwiegend religiöse, wenn man so sagen darf, ist. Er ist hier, um die innern Verhältnisse der Griechischen Kirche zu ordnen, die sich allerdings in einem trostlosen Zustande befinden. Bin ich recht unterrichtet, so handelt es sich zunächst um das kirchliche Regiment des Konstantinopolitanischen Patriarchats, in welchem Bestechlichkeit und Nepotismus dieselbe traurige Rolle spielen wie im ganzen Osmanenreich. Ich weiß bestimmt, daß Fürst Mentschikoff zunächst den gegenwärtigen Patriarchen vermögen will, freiwillig auf seine Stellung zu verzichten. Kann er den Eclat der Absetzung desselben vermeiden, so wird ihm das lieb sein; wenn nicht, so wird er dieselbe nicht scheuen und die Absetzung durchzusetzen wissen. — Die Angelegenheiten der Griechischen Kirche also sind es vorzüglich, welche den Fürsten Mentschikoff beschäftigen; aber freilich hat das eine sehr große politische Bedeutung, wenn die Griechen im Türkischen Reich und im ganzen Orient sich immer mehr daran gewöhnen, in Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland das Oberhaupt ihrer Kirche zu sehen. Ob die Conferenzen, die der Fürst mit dem Sultan und seinen Ministern hat, darauf hinauslaufen, von der Pforte eine förmliche Anerkennung des Russischen Protectorats über die Griechisch-katholische Bevölkerung des Osmanischen Reiches zu erlangen, wie man auch sagt, möchte ich für's Erste bezweifeln. Rußland wird eine nicht ganz nothwendige Demüthigung des Sultans unterlassen; giebt ihm die Pforte in der Sache selbst nach, so wird man dem Großherrn gern den letzten Schimmer der Macht, an die ohnehin kein irgend Verständiger mehr glaubt, gern zu seinem eigenen Troste lassen. Darum glaube ich auch nicht, daß der Fürst wirklich die Rückgabe der Aya-Sophia (die alte Sophienkirche, vergl. die gestrige Zeitung. D. Red.) an den Griechischen Cultus verlangt hat. Die Griechischen Hoffnungen sind ungemein sanguinischer Natur.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Berliner Getreidebericht von M. T. Manheimer, vom 8. April.) Unsern Wochenbericht können wir diesmal kurz fassen.

Die Geschäfte sind schwach, Inhaber minder oder mehr fest, Preise oft weichend und über den ferneren Lauf derselben erschöpft man sich fortwährend in Muthmaßungen, da Niemand etwas Gewisses darüber anzugeben weiß. So wie hier scheint es auch fast überall zu sein. Die letzten Posten bringen uns weder von England noch von andern Plätzen und innern Märkten irgend etwas von Interesse.

Weizen unbegehrt und die Frage wird immer schwächer. Man zahlte zuerst für weiß. Guhrauer schwimmend 90⅛ ℔. 65 Rt., später wurde schwimmender hochb. Poln. 91 ℔. mit 62½ Rt., 89 ℔. bunt Posener mit 61½ Rt. und heute 90 ℔. fein weiß Poln mit 64 Rt. begeben.

Roggen sowohl in loco wie schwimmend beachtet und leicht verkäuflich; auf Lieferung anhaltende Lustlosigkeit und schwacher Umsatz bei schwankenden Preisen. Man gab für schwimmenden 86 ℔. 47 Rt., für 85 ℔. und 86 ℔. 44½ Rt. pr. 82 ℔., zuletzt für 87½ ℔. 48 Rt. Für den Loco-Markt notiren wir 46—48 Rt. Im Terminhandel war heute die Stimmung, nach der Flaue in den vorhergehenden Tagen, wieder entschieden fester und für Frühjahrslieferung 44—44½ Rt. pr. Mai—Juni 43½—¾ Rt., pr. Juni—Juli 43—43½ Rt., pr. Juli—August 43—43½ Rt. bewilligt.

Gerste nominell unverändert, große 27 — 39 Rt., kleine 36—38 Rt.

Für Hafer zeigt sich von Zeit zu Zeit einzelne Frage, die aber selten durchhält. Für 50 ℔. auf Frühjahrs-Lieferung bewilligte man dieser Tage 27 Rt., jetzt ist zu 26½ Rt. zu kaufen. In den Loco-Preisen von 26—29 Rt. können wir indeß keine Aenderung machen.

Erbsen, Koch- 52—55 Rt., Futter- 46—50 Rt.

Mehl, ohne wesentlichen Umsatz, unverändert. Weizen-Nr. 0 4$\frac{7}{12}$—½ Rt., Nr. 0 u. 1 4⅓—4¼ Rt.; Roggen-Nr. 0 3$\frac{1}{12}$—3⅔, Nr. 0 u. 1 3⅔—3½ Rt. pr. Ctr. unversteuert.

Kleesaat findet wenig Beachtung. Es läßt sich kaum sagen, wie Verkäufe zu beschaffen sind. Rothe 11—13½ Rt., weiße 12—14 Rt. nominell. Thymothee 6—6½ Rt.

Oelsaaten wegen Mangel an entsprechenden Offerten ohne Geschäft, Winterraps 80—79 Rt., Winterrübsen 79—78 Rt., Sommerrübsen 66—65 Rt., Leinsaamen 66—65 Rt. nominell.

Rüböl ist bald etwas gefragter, bald wieder stiller. Bei einer Erniedrigung zeigen sich Käufer, bei bessern Preisen fehlt es nicht an Verkäufern. Vor einigen Tagen erlebte der Markt eine plötzliche Besserung, jetzt scheint die Frage wieder ermatten zu wollen. Es sind daher nur einzelne Geschäfte, die meistens nur durch die Nachgiebigkeit der Verkäufer herbeigeführt werden, wie es heute der Fall war. Wir notiren in loco 10$\frac{5}{12}$ B., 10⅓ Rt. G., April — Mai 10⅓ Rt. bez. u. G., 10⅓ Rt. B., pr. Mai — Juni 10$\frac{5}{12}$ Rt. B., 10⅓ Rt. G., pr. Juni—Juli 10$\frac{5}{12}$ B., 10⅓ Rt. G., pr. Juli — August 10½ B., 10$\frac{5}{12}$ G., pr. August — September 10$\frac{7}{12}$ Rt. B. 10½ Rt. G., pr. September — October 10½ Rt. bez. u. G. 10$\frac{7}{12}$ Rt. B.

Leinöl loco 11½ — 11 Rt., Lieferung 11½ — 11 Rt. Mohnöl 20 Rt. Palmöl 13 Rt. Hanföl 13½ Rt. Südseethran 12½ Rt.

Spiritus erhielt sich ziemlich angenehm, da Zufuhren und Anerbietungen beschränkt blieben und sich einige Frage für den Platzbedarf und auch theils zur Speculation zeigte, welche letztere sich indeß nur vereinzelt dabei betheiligte. Der heutige Markt war, mit Ausnahme von Loco-Waare, die theurer bezahlt werden mußte, wenig verändert. In loco ohne Faß 21¼ Rt. bez., pr. April — Mai 20¾ — ⅞ Rt. bez., 20⅞ Br. 20¾ G., pr. Mai — Juni 20⅞ bez. und Gld., 20⅞ Br., pr. Juni — Juli 21⅛ bez 21¼ Br. 21⅛ Gld., pr. Juli — August 21½ Br. 21¼ G., pr. August—September 22 Br. 21¾ Gld. pr. 10800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 39 Wspl. 50 — 64 Rt., Roggen ca. 108 Wspl. 40 — 50 Rt., Gerste ca. 17 Wspl. 38 — 40 Rt., Hafer ca. 95 Wspl. 27 — 30 Rt. Erbsen ca. 1 Wspl. 51½ bis 52 Rt.

Das Wetter in dieser Woche ist veränderlich, im Ganzen aber schön gewesen. In der Mittagszeit hatten wir mitunter 12 Grad Réaumur.

Inserate.

Hauslehrer-Gesuch.

Eine adelige Familie in einer der schönsten Gegenden dicht am Rhein sucht einen Candidaten des evangelischen Predigt-Amts als Hauslehrer, welcher zugleich guten Clavier-Unterricht ertheilen muß und bei freier Station 150 Thaler erhält. Geeignete Bewerber, welche gleich eintreten können, mögen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse in portofreien Briefen an den Pfarrer Lic. theol. M. Goebel in Koblenz wenden.

Ein Lehrer, der sich längere Zeit bemüht hat, junge Männer für das P.-Fähnrichs-Examen vorzubereiten, wünscht eine ähnliche Beschäftigung, und zwar — wenn es sein kann — um einen bis zwei Knaben, die den ersten Unterricht erhalten haben, in der angegebenen Art gründlich auszubilden. Anträge bittet man bei der Redaction dieser Zeitung unter R. v. S. abzugeben; auch können daselbst nähere Erkundigungen eingezogen werden.

(Braumeisterstelle.) Zur Administration einer bedeutenden bairischen Bierbrauerei wird ein erfahrener Braumeister gesucht durch das Comtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Proclama.

Auf den Antrag der Vormünder der hinterbliebenen minderjährigen Kinder des am 2. Januar d. J. verstorbenen Gutsbesitzers Carl Friedrich August Westphal zu Gnest werden alle und jede, welche an den Nachlaß desselben, insbesondere aber an das dazu gehörige, im hiesigen Kreise gelegene Gut Gnest, sammt Inventario, Saaten und Ackerarbeiten, aus irgend einem rechtlichen Grunde Forderungen und dingliche Ansprüche haben oder zu haben vermeinen mögen, hiermit geladen, solche in einem der auf

den 25. d. Mts. und 9. und 23. Mai d. J.,
Morgens 10 Uhr,

angesetzten Liquidations-Termine anzumelden und gehörig zu bewahrheiten, bei Strafe der Präclusion.

Greifswald, den 2. April 1853.

Königliches Kreisgericht; 1. Abtheilung.

Im Auftrage der Herren Gebrüder Münzer hier sollen die in der Nähe hiesiger Stadt und des hiesigen Bades angenehm gelegenen, vormals Damsch'schen Wohn- und Fabrik-Gebäude, in welchen seit dem Jahre 1814 unter der Firma Häntze und Damsch und seit 1829 unter der Firma Damsch und Münzer's Söhne ein Wollen- und Flanell-Waaren-Fabrik-Geschäft betrieben worden ist, bestehend in

1) zwei mit einander verbundenen zweistöckigen Wohnhäusern mit 6 heizbaren Zimmern in jeder Etage, aus deren einer 100 Thlr. Miethszins gezogen wird,
2) mehreren Seiten- und Hintergebäuden, zeither zur Spinnerei, Fabrication und Appretur benutzt, mit geräumigen Sälen, großen Wollböden und Niederlagen, einem Rahmhause mit 4 Rahmen, 2 großen Höfen, laufenden Brunnen, daran ein Garten und ein kleines Holz;
3) einem etwa 30 Schritte davon gelegenen Spinnerei-Gebäude, 47 Ellen lang und 18 Ellen tief, mit Dampfmaschinen- und Kesselhaus, einer darin stehenden Dampfmaschine von 10 Pferdekraft nebst gangbarem Zeuge, daran ein Garten und ein Kohlenhaus, zusammen 2¼ Acker Areal, den Acker zu 200 zehnelligen □Ruthen;
4) ein Feld-Grundstück in der Nähe mit 2 Doppeltuch-Rahmen von 131 Ellen Länge darauf,

Montag, den 23. Mai d. J.

Vormittags 10 Uhr im Fabrik-Comtoir im Ganzen oder nach Befinden im Einzelnen durch mich verkauft werden.

Die Localitäten sind mit fließendem Wasser versehen und eignen sich vorzugsweise zu größeren Fabrik-Etablissements, zum Maschinenbau, Appretur, Gerberei u. s. w., lassen sich aber auch leicht zu Oekonomie-Wirthschafts-Gebäuden einrichten. Ein großer Theil der Kaufsumme kann darauf stehen bleiben.

Die Bedingungen können vorher bei mir eingesehen werden.

Ronneburg, den 7. April 1853.

Adv. Sonnenkalb.

Am 25. Mai d. J. wird beim Kreis-Gerichte zu Wongrowitz das adelige Rittergut Raczkowo subhastirt. Dasselbe liegt 4 Meilen von Posen, enthält ein Areal von circa 2500 Morg., exclusive 800 Morgen gut bestandenem Walde, und eignet sich durch seine günstige Lage zu jedem industriellen Unternehmen.

Einer der stärksten Real-Gläubiger ist bereit, dem Käufer günstige Zahlungs-Bedingungen zu stellen.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent J. Sluzewski in Posen.

Bekanntmachung.

Verpachtung des Domainen-Vorwerks Werben.

Das im Kreise Osterburg, 1 Meile von Havelberg, 2¼ Meile von der Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn, Station Seehausen a. Aland, in der sogenannten Wische belegene Domainen-Vorwerk Werben, enthaltend

circa 672 Morgen Acker, 37 Morgen Wiesen,
54 „ Hütung, 5 „ Gärten,

soll nebst den dazu gehörigen fiscalischen Gebäuden und den aus dem Amtsbezirke aufkommenden geringen Getreidezinsen auf die 18 Jahre von Johannis 1853 bis dahin 1871 meistbietend anderweit verpachtet werden.

Zur Licitation haben wir einen Termin auf Mittwoch den 11. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter v. Hendorff in unserem Sitzungszimmer anberaumt. Nach 6 Uhr Abends werden neue Bieter zum Gebote nicht mehr zugelassen werden.

Die Bedingungen der Verpachtung und Licitation können sowohl bei dem zeitigen Pächter, Amtmann Roth, als auch nebst der Vorwerkskarte in unserer Registratur, die auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien Abschrift der Bedingungen ertheilen wird, eingesehen werden.

Das Pachtminimum ist auf 1400 Thlr., wovon ⅓ in Golde, festgestellt.

Vor der Licitation hat sich jeder Bieter über den eigenthümlichen Besitz eines disponiblen Vermögens von 12,000 Thalern, so wie über seine sonstige Qualification dem Commissarius auszuweisen.

Magdeburg, den 5. April 1853.

Königliche Regierung;
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

v. Mühlbach.

Vermiethung eines Landsitzes in der Rhein-Provinz.

Herrschaften, welche beabsichtigen, für längere oder kürzere Zeit Wohnung auf dem Lande zu nehmen, wird die Miethung des Schlosses Allner zu billigem Preise offerirt.

Dasselbe kann mit Mobiliar, Nebengebäuden, Gärten, Jagd und Fischerei, so wie auch ohne diese Pertinenzien vermiethet werden.

Die Lage dieses Schlosses im schönsten Theile des Siegthales, die Verbindung durch Chausséen mit dem nur drei Stunden entfernten Bonn und mit Köln (7 Stunden) machen dasselbe namentlich zu einem höchst angenehmen Sommeraufenthalte.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Rentmeister Stetter zu Schloß Allner (bei Hennef).

Zuchtschäferei-Verkauf.

Wegen Wirthschafts-Veränderung beabsichtige ich meine ganze Schäferei, bestehend in 1000 Stücken, bei Abnahme nach der Schur, unter der Hand zu verkaufen. Das Vieh ist gesund und wollreich, vom alten Rempliner Stamm.

Retzow, bei Malchin, Mecklenburg-Schwerin, April 1853.

B. Deichmann.

d bei der Durchwühlung der Neben-
man nun auch wirklich mehrere Hun-
oppelter Friedrichsd'or, kostbare Brillan-
e Kleinodien, von Lumpen bedeckt.
Geizhalsin hat gewiß schmerzlich be-
ch nicht selbst als ihre Universal-Erbin

olkszeitung, die „als die berechtigte
hler-Zeitung" auftritt, hat in der
wie es scheint, ein Haar gefunden und
her in „das Reich der Naturwissen-
r ersten, jetzt wieder freigegebenen Num-
ne Idee von Lichtbildern", was an
on Held erinnert und von maleri-
kte aus in sofern zeitgemäß erscheint,
der Urwähler-Zeitung bekanntlich sitzt.
will behaupten, daß der Verfasser der
denen die „Zeit" der Preußischen
Krieg erklärt hat, derselbe sei, der einst
versche Ritterschaft in so entschiedener
chranken trat. Abgesehen davon, daß
Zeit" in Bezug auf Inhalt und Form
nbedeutend sind, als daß wir diese Be-
bet finden könnten, müssen wir doch
he ihr wirklich Glauben beimessen, zu-
weis über den Unterschied zwischen der
und zeitfreundlichen" Hannöverschen und
siven" Preußischen Ritterschaft erwar-
n erwähnte Unterstellung überhaupt be-
. Event. würden wir an jenen Arti-
ie Energie der Consequenz be-

„Neuesten Eisenbahn-, Post- und
Reisende in den Vereinigten Staaten
nerika", herausgegeben von dem be-
lz, finden wir in den beigegebenen
Gasthöfe und Restaurationen ꝛc. in Ame-
er verschiedene flüchtige Koryphäen der
1849. So ist aufgeführt: Bierkeller
indenmüller, No. 10, North-Wil-
Gasthof von H. Eisenmenger in
andolph- und Dearbornstr.; — Phi-

ladelphia-Hotel von W. Heuser in Philadelphia; — Dr. med. Heramer in New-York; — Dr. Wiß in Baltimore; — in St. Louis als Aerzte: Engelmann, Ph. Weigel und Wislicenus.

—* Die Zänkereien und Zerwürfnisse unter den Deutschen Flüchtlingen in London sollen jetzt mehr als je an der Tagesordnung sein. Aus Briefen von wohlunterrichteter Seite theilt das „Deutsche Museum" mit: daß Freiligrath, Bucher und Aehnliche sich von dem Troß losgemacht hätten, während dieser unter dem fortwährenden Parteiungen seiner Führer, so wie unter den wachsenden Andrang äußern Elends immer mehr zusammenschmelze. Bald werde es sich nicht mehr verlohnen, um die Ehre dieser Führerschaft zu intriguiren — wenn es überhaupt jemals eine Ehre gewesen ist, der Hauptmann einer Bande politischer Brandstifter zu sein.

—* Der Abg. Hr. v. Patow ist am 7. März von dem Abg. Hrn. v. Blankenburg darauf aufmerksam gemacht worden, daß über die „Grundsteuer-Ausgleichung" ein höchst interessantes Buch von „Freiherr v. Patow, Dr. der Rechte und Abgeordneter zur zweiten Kammer," erschienen, worin derselbe sich wenigstens in Bezug auf die Rittergüter in der Mark und Pommern für volle Entschädigung ausspricht, indem diese solche Privilegien hätten, welche landrechtlich „nur gegen hinlängliche Entschädigung" aufgehoben werden sollten. Was antwortete Hr. v. Patow gegen diese Vorhaltung, die ihn mit seinen eigenen Gründen schlug? Die Broschüre sei eine Tendenzschrift gewesen, eine Parteischrift, eine Schrift im Interesse — hört, hört! — der Rechten! Denn in der ersten Regierungs-Vorlage sei von einer Entschädigung überhaupt nicht die Rede gewesen, und „so glaubte ich (Hr. v. Patow) eine Pflicht gegen die Besitzer der befreiten oder bevorzugten Grundstücke zu erfüllen, wenn ich zum ersten Male die Gründe zusammenstellte, die sich für eine Entschädigung geltend machen ließen." — Der Abg. Hr. Kühne, der da fragte: ob der „Abg. von Schievelbein" seine Gründe in dieser Frage aus den Quellen Bülow-Cummerow's schöpfe, hat sich hoffentlich aus diesem Kammer-Dialog überzeugt: daß der in seiner (Kühne's) Schule zur Steuer-Autorität herangereifte Rechtsdoctor v. Patow im Punkte der Grundsteuer mit dem vielgenannten „Abg. v. Schievelbein" auf demselben Rechtsboden ansässig ist. Und wenn Herr v. Patow jene schriftliche „Pflichterfüllung" gegen das Eigenthum der Gutsbesitzer hinterher als „Tendenzschrift" abzuschwächen suchte, so können wir diesen Rückfall in den 1848er Geist des berühmten Promemoria vom 10. Juni nur bedauern. Denn z. B. der persönlich gar nicht dabei interessirte Verfasser der „Deutschen Chronik" sagt von jener Denkschrift des Doctors der Rechte: „Eine verhängnißvolle Arbeit, wodurch die Regierung selbst den Rechtsboden verläßt." Und wenn es auch Doctoren beider Rechte giebt, zweierlei Rechte, (vent. ein rechtes und ein linkes, giebt es darum doch nicht!

—!! Herr Mathis hat erklärt, daß er, selbst Beamter, für seine Person gern auf die Steuerfreiheit verzichten wolle. Aber aus Rücksicht auf die Subaltern-Beamten u. s. w. — Herr Steuer-Einnehmer, bitte, nehmen Sie diese hochherzige Verzichtleistung ad notam!

— !! Herr v. Vincke — „ein Herz so deutsch und ächt", wie jener Dichter sagt — hatte in der Zweiten Kammer ein Amendement gegen die Steuerfreiheit der Beamten gestellt und auf dessen Annahme von einer großen Majorität gehofft, sintemal er „zu seiner Freude" eine sehr große Anzahl von Beamten in diesem Hause sitzen sehe, die sich hoffentlich beeilen würden, ihre Uneigennützigkeit zu bethätigen. Leider fiel diese Freude Vincke's in den Brunnen und sein Amendement durch. Herr Reichensperger (Köln) meinte: es sei gerechtfertigt, daß die Beamten im Sinne der Regierung stimmen. Dieser Wahrspruch, gilt er bloß für diesen speciellen Fall oder für alle Fälle? — —

— S Außer dem Tischrücken und den Klopfgeistern ist jetzt hier das Meerrettig-Essen an der Tages-Ordnung. Alle Welt speist Nürnberger Wurzeln aus Humanität für den Baierischen Zimmergesellen Lindenberger in der Krausenstraße, so daß seine Anfangs gefährliche Speculation sich am Ende doch noch gut versilbert.

— 4 Wie vor kurzer Zeit ein Breslauer Balletmeister zur Anlockung des Publicums das Reizmittel erfand, auf einem von ihm veranstalteten Maskenballe 16 wirkliche, zu diesem Zwecke besonders eingeschulte Bauerdirnen vorzuführen, so hat man jetzt bei Gelegenheit einer Benefiz-Vorstellung auf dem dortigen Theater die „Wiener in Berlin" mit „umgekehrter Besetzung", d. h. die Männer-Rollen durch Damen, die Damen-Rollen durch Männer repräsentirt, zur Aufführung gebracht. Ueber die Widerlichkeit dieses Schauspiels ist nur Eine Stimme — dennoch zieht es — und zieht vielleicht weiter, als die geldgierige Speculation beabsichtigte. Sollte es dann aber nicht wenigstens dem gebildeten Publicum als Pflicht erscheinen, sich zurückzuziehen?

—: Das Wurmstichige ist sonst nicht das Geschmackvollste. Doch ausgebildete Schmaucher scheinen darin ihre besonderen Geschmäcke zu haben. Denn ein Berliner Tabackshändler empfiehlt „ganz alten wurmstichigen Varinas-Kanaster". So hat halt Jeder seinen Wurm! Bei einer Pfeif' Taback und einem Seidel Bier politisiren wir. Und wer nicht raucht, der denkt wenigstens: man kocht's nicht, man kaut's nicht, man schlingt's nicht, aber's schmeckt doch Vielen gut, und — schnupft.

—*§* Herr L. Rellstab spielt schon wieder einmal den kritischen Rathsherrn in den Engagements-Angelegenheiten des Königl. Theaters, und es scheint ihm in der Dämmerung seiner Kunstanschauungen „nicht recht einleuchtend: aus welchem Grunde unsere Bühne ein dauerndes Verhältniß mit der Künstlerin (Fräulein Marschalk) geknüpft hat." Dabei giebt Hr. Rellstab zu: daß die Debütantin „für alles das, was sie uns gab, entschieden das Prädicat lobenswerth verdient", so wie auch, daß sie in dem Fach, für welches sie engagirt worden, „nützlich sein, erfreulich wirken könne." Wir meinen daher: wenn Hr. Rellstab überhaupt für Beleuchtung empfänglich, so hätte es ihm aus seiner eigenen Recension „einleuchten" können, daß Fräul. Marschalk, in der die Kritik eine Altstimme von seltenem Umfange anerkannt hat, eben als Altistin engagirt worden, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Königliche Oper noch keine Altistin für derartige Partieen hat. Daß die junge Sängerin nicht „für die Kräfte ersten Ranges Ersatz bieten soll", wie Hr. Rellstab in seinem kritischen Ahnungsvermögen annimmt, beweist ja schon der einfache Umstand: daß Fräul. Marschalk nicht in einer Partie des Fräulein Wagner oder der Frau Köster aufgetreten ist, sondern sich bescheidener Weise mit dem „Orsini" begnügte. Hat denn die Königl. Oper etwa schon eine dem entsprechende Altistin? Hr. Rellstab nenne sie uns. Wir sind begierig, sie kennen zu lernen. Bemerkt er in seiner kritischen Weisheit „Lücken anderer Art", so wird jeder unbefangene Kunstfreund anerkennen: daß die jetzige General-Intendantur möglichst für Ergänzung der Lücken Sorge trägt, wie das Engagement des Hrn. Formes, des Hrn. Bost und der in zweiten Partieen so nützlichen Herren Krüger und Schäffer darthut, wozu im Schauspiel das Engagement der Damen Fuhr und Ahrens kommt, dem sich nun auch das der Frau Blumauer und des Hrn. Düffke anreihen wird. Auch wollen wir nicht vergessen, daß Hr. v. Hülsen Alles aufgeboten hat, den drohenden Abgang des Fräul. Wagner zu verhüten und diese große dramatische Sängerin der Königl. Oper zu erhalten, die unter der jetzigen Verwaltung einen neuen ersten Tenoristen und Baß mehr zählt. Es könnte also nicht schaden, wenn Hr. Rellstab für die Folge das kritische Geschäft aufgäbe, in Engagements-Sachen den hochweisen Intendantur-Rath zu spielen.

— SS Friedrichwilhelmsstädtisches Theater. Am Montag zum ersten Male ein neues Lustspiel von Freytag unter dem Titel: „Die Journalisten." Der Verfasser machte bereits in seiner bekannten „Valentine" seine ersten socialen und Emancipations-Versuche, und hat auch in dem neuen Stücke dies Feld nicht verlassen. Kampf der conservativen und glorreichen liberalen Journalistik, Wahl-Intriguen und Umtriebe, bei denen natürlich der oppositionelle Candidat im Strahlenglanz edler Männlichkeit den düpirten und von der intriganten Reaction mißbrauchten Candidaten der Conservativen überflügelt, — das ist der Grundstoff des Lustspiels, das an sich manche hübsche Scene enthält. Unnatur aber ist es, daß Hr. Freytag den jüdischen Literaten Schmock, der die Journalistik als Schmuh betrachtet, auf die Seite der reactionären Presse placirt hat, während doch die statistischen Tabellen der Presse ein Anderes lehren. Die Berliner Journalistik war natürlich sehr zahlreich unter den Zuschauern vertreten, um zu sehen, in wieweit die Redactions-Geheimnisse verrathen würden. Gespielt wurde im Ganzen gut und gewandt. Hr. Ascher als „Bolz" überflügelte seinen Chef-Redacteur in guten Sitten, indem er seinen Hut stets im Vorzimmer vom Kopfe genommen hatte. — Ueberhaupt scheinen es unsere jungen Schauspieler für effectvoll zu halten, auf der Bühne das „Immer mit'm Hut" auch in Salonscenerieen zu executiren.

— SS Im Königsstädtischen Theater wird nach den Geschwistern Fenzl im nächsten Monat der Veteran Wilhelm Kunst gastiren. — Die gegenwärtigen Gäste haben an den Abenden, an denen sie bereits aufgetreten sind, volle Häuser gemacht. Die Muskelkraft und Springfertigkeit Fenzl's ist überraschend; Fräul. Fenzl beweist, wie selbst das Materielle der Niederländischen Schule, ins Baierische übertragen, sich zur Grazie und Leichtigkeit bilden läßt. Der Beifall, den beide Gäste finden, ist wohlverdient.

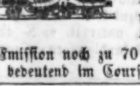
— SS Die Familie Loisset scheint sich von Director Renz vorläufig getrennt zu haben und will eine besondere Gesellschaft bilden, die vom nächsten Sonntag ab in der Brandt'schen Reitbahn in Potsdam Vorstellungen geben wird. Außer Franz Loisset gehören auch Baptist und die kleine Louise dazu; Frau Loyo-Loisset ist nach Paris gereist, um neue Mitglieder zu engagiren. — Director Renz geht von Leipzig nach Wien, von wo er im Spätherbst hierher zurückkehrt. Die früheren Zwischenstationen dürfte er nach Erlangung der Concession für Wien ganz aufgeben.

— ** Die auch in Berlin bekannte Kreutzberg'sche Menagerie wird jetzt in Frankfurt a. M. gezeigt. Dort hat in einer der letzten Schaustellungen einer der dressirten Löwen, der übler Laune schien, den Thierbändiger am Arm verwundet. Während Alles erschrak, hatte der Verletzte noch die Verwegenheit, mit dem blutenden Arm in den Käfig der Hyäne zu treten und sich von dieser die Wunde belecken zu lassen, — ein Anblick, der noch fürchterlicher war als der vorhergehende Kampf mit dem Löwen und jedenfalls nicht zur Beruhigung der Zuschauer diente.

Die zur Doberaner Bade-Anstalt gehörende, auf dem Kamp allhier sub Nr. 1 belegene Boutique steht für die diesjährige Bade-Saison anderweitig zu vermiethen. Bemerkt wird, daß besonders eine Porzellan-, Fayence- und Glashandlung hier guten Absatz haben dürfte. Reflectirende belieben, sich persönlich oder mittelst frankirter Zuschriften an Unterzeichneten zu wenden.

Doberan, am 7. April 1853.

Fleck,
Bade-Bibliothekar.



Sardinische Eisenbahn-Anleihe à 3% bei Rothschild

ist jetzt bei der Emission noch zu 70 % zu haben, wird aber ohne Zweifel rasch bedeutend im Course steigen.

Sardinische 3% Anleihe

bei Rothschild,

die jetzt erscheint und augenblicklich noch zu 70 % zu haben wäre, ist mindestens so sicher, wie jedes andere Staats-Anlehen, da für diese nicht allein die Staatseinkünfte, sondern auch die der Eisenbahnen verpfändet sind.

Da aber 3% Consols 100,
3½% Staatsschuldsch. 93,
3% Sächsische Anl. 91,
3% Frankf. a. M. Stadt-Oblig. 88 u. s. w.

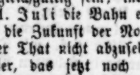
stehen, so wird beim Course von 70 gewiß viel zu gewinnen sein.

Zum Ein- und Verkauf von

Eisenbahn-Actien und Staatspapieren

empfiehlt sich

J. G. Cohn,
Behrenstraße Nr. 6, part.



Friedr.-Wilhelms-Nordbahn.

Ob die Eröffnung der Paderborner Bahn 3 Monate früher oder später stattfindet, kann dem Besitzer von Actien ziemlich gleichgültig sein, indeß steht es factisch fest, daß bereits am 1. Juli die Bahn eröffnet wird. Wie groß und glänzend aber die Zukunft der Nordbahn durch diesen Anschluß wird, ist in der That nicht abzusehen; wir glauben deshalb gerade dieses Papier, das jetzt noch kaum 60% steht und bald einen Aufschwung von 20% nehmen dürfte, der Beachtung nicht dringend genug empfehlen zu können.

Zähne ohne Haken u. Bänder.

John Mallan, Zahnarzt von London, setzt Osanor-Zähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit seinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Zu consultiren täglich, außer Sonntags, von 9—4 Uhr Taubenstraße 40, part.

Die

Seiden-Waaren-Fabrik 45. Elisabethstraße 45.

verkauft auch en détail zu den billigsten Fabrikpreisen und empfiehlt: Eine reiche Auswahl aller Arten **guter, dauerhafter, schwarzer, seidener Kleiderstoffe,** die Elle zu 15, 16, 17½, 20, 22½, 25 Sgr. bis 1½ Thlr., so wie schwarze **Herren-Halstücher** in allen Größen und Qualitäten.

Austern,

Whitest. pro 100 2½ Thlr., bei Abnahme von größeren Posten billiger.

Depot der Whitest. Aust.-Comp. London.
Julius Ewest.
Unter den Linden Nr. 34.

Ausgetrocknete Wachstuch-Fuß-Teppiche und gemalte Fenster-Rouleaux

empfiehlt billigst die Fabrik von **Herrmann u. Lehmann,**

Lager: **Königl. Bauschule, Laden No. 3.**

Aecht Persisches Insecten-Pulver

in bekannter Güte empfehlen bei Partien billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen von 2½ Sgr. bis 1 Thlr., so wie die daraus gezogenene **Insecten-Pulver-Tinctur** in Flaschen von 5 Sgr. an.

Farben- und Droguerie-Handlung von J. C. F. Neumann u. Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Zeugniss
über die Wirksamkeit der Dr. Lobethal'schen Essentia antiphthisica.

Endesgefertigter litt schon mehrere Jahre an trockenem Husten und Brustleiden, welches sich immer im Frühjahre und Herbste verschlimmerte. Nach vielfältigem vergeblichem Gebrauche anderer Mittel versuchte ich die Essenz des Herrn Dr. Lobethal, und nach dem Gebrauch einiger Tage ließ der Husten schon gänzlich nach, so zwar, daß ich nur in dieses Mittel mein gänzliches Vertrauen setze, von meinem Uebel ganz geheilt zu werden.

Dies allen Brustkranken zur gefälligen Nachachtung.

Wien, am 14. November 1851. Joseph Wimmer.

NB. Näheres über die Wirksamkeit mit Bezug auf das bewährte Mittel erfährt man durch das soeben in 5. Auflage erschienene Schriftchen: „**Lobethal, Beweis daß die Lungenschwindsucht heilbar,** 1852." Geh. Preis 7½ Sgr. = 27 Xr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

In Berlin zu haben bei **Ferd. Geelhaar, Breite-Straße 23.**

Die

Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft „CERES" in Magdeburg

versichert alle Ernten der Felder, der Gemüse-, Obst- und Weingärten gegen Schaden, der durch Hagelschlag entsteht, nach den Bestimmungen ihres Statuts; sie gewährt durch das Princip der Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit in ihrer Verwaltung nicht allein die größte Sicherheit, sondern stellt auch billige Prämien.

Die Einrichtungen dieser Gesellschaft fanden in dem letztverflossenen Jahre einen so allgemeinen Anklang, daß sich die Mitgliederzahl, wie das versicherte Capital gegen das Jahr 1851 **um mehr als das Doppelte** gesteigert hat.

Die Statuten der Gesellschaft, so wie Auskünfte über die Erfordernisse zur Aufnahme und die nöthigen Formulare sind zu haben bei:

Heinrich Kretschmann (Magasin lithographique — Prinzengasse 3).

General-Agent
der Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft „Ceres".

Berlin, im April 1853.

Kaltwasser-Heilanstalt zu Alexandersbad bei Wunsiedel.

In dem Königl. Baierischen Kreise Oberfranken, fast in der Mitte Deutschlands, am Fuße der durch ihre riesigen Granitfelsen, sowie die schönsten Anlagen und Fernsichten weit berühmten Luisenburg liegt diese vor einigen Jahren neuerbaute große Anstalt.

Frisches krystallklares, im Ueberflusse aus den nahen Granitlagern entspringendes Wasser, reine gesunde Bergluft, sowie die großartige Einrichtung und vollständige Ausstattung des, 77 heizbare Zimmer enthaltenden, Kurgebäudes zeichnen diese Anstalt vorzugsweise aus.

Nicht weit von den Städten Hof, Bayreuth, Bamberg, den Böhmischen Bädern ꝛc, ganz nahe an der Sächsisch-Baierischen Eisenbahn, kann dieselbe von allen Seiten leicht erreicht werden.

Der unterzeichnete Arzt, gegenwärtig in dem Besitze dieser bisher von einer Actien-Gesellschaft verwalteten Anstalt, hat seine vielseitigen Erfahrungen benutzt, um dieselbe möglichst zu vervollkommnen, und wird sie den 15. Mai eröffnen. Ein ausführlicheres Programm kann bei der Redaction dieser Zeitung unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Alexandersbad im März 1853.

Dr. med. Th. Pfeiffer.

Bei **Ludwig Oehmigke** in **Berlin** ist so eben erschienen:

Die Mahlsteuer-Defraudationen

und ihre Ermittelung auf Grund der Circular-Verfügung vom 18. März 1850 (durch das sogenannte **Bamihl**'sche Verfahren).

Kritisch beleuchtet
von

Prof. Dr. W Lindes.

gr. 8. geh. 7½ Sgr.

Die Entdeckung eines Verfahrens zur Auffindung von Weizenmehl unter Roggenmehl, die vor einigen Jahren ein Steuer-Beamter gemacht haben wollte, hat zu vielen Defraudations-Prozessen Veranlassung gegeben, bei deren Verhandlung der als Sachverständiger hinzugezogene Verfasser Gelegenheit erhielt, die Unsicherheit jenes angepriesenen Verfahrens geltend zu machen und die Schuldlosigkeit der Angeklagten zu beweisen. Die vorliegende kleine Schrift enthält die auf den Gegenstand Bezug habenden Erfahrungen des Autors, und möchte dieselbe sonach Gerichtspersonen, Sachwaltern, Steuerbeamten, Apothekern, die als Sachverständige mit dergleichen Untersuchungen beauftragt zu werden pflegen, und nicht weniger Mühlenbesitzern und Bäckern, als die in der Regel bei dergleichen Prozessen Betheiligten, als unentbehrlich mit Recht empfohlen zu werden verdienen.

Bei **Ludwig Oehmigke** in **Berlin** ist so eben erschienen:

Adel und Ritterschaft in England

von

Dr. Rudolph Gneist,
Professor der Rechte.

gr. 8. geh. 14 Sgr.

Wichtig für Brust- und Lungenkranke.

Beweis,
daß die

Lungenschwindsucht heilbar!

Durch Anwendung
eines neuen Heilverfahrens.

Vielfach erprobt gegen:

acute, sowie chronische Katarrhe, — bei erblicher Anlage zur Lungenschwindsucht,	Blutspucken und den ersten Stadien der tuberculösen Lungenschwindsucht.

Von Dr. med. **Jul. Lobethal,**
prakt. Arzt zu Breslau.
Preis 7½ Sgr. = 27 Xr.

5te verbesserte Auflage.

Motto:
Der wahre Zweck des Arztes ist Heilen.

Es hat sich kein neueres Heilverfahren gegen die bisher hoffnungsloseste Krankheit solcher bedeutenden Erfolge zu erfreuen gehabt, als das **Lobethal**'sche. Dieses Schriftchen, dessen Verfasser ebensowohl durch seine praktischen Erfolge am Krankenbett, wie auch durch seine bekannten literarischen Arbeiten sich bereits überall einen sehr guten Namen erworben hat, theilt die bedeutsamsten Kuren, insbesondere in Oesterreich, Ungarn, Deutschland ꝛc., mit; möge die Kenntnißnahme desselben dazu beitragen, den Tausenden von Leidenden Gesundheit und neues Leben wiederzugeben.

Ein jeder Menschenfreund trage zu dessen allgemeiner Bekanntwerdung nach Kräften bei!

In Berlin zu haben bei **Ferd. Geelhaar** (fr. Enslin'sche Buchh.), **Breite Str. 23.**

Werthvolle Bücher zu herabgesetzten Preisen, zu haben in der Buchhandlung von W. J. Peiser, Französische Straße 24, zwischen der Friedrichs- u. Charlottenstraße, nahe am Gensd'armenmarkt:

Agnes von Lilien, Roman von (Frau von Wolzogen, Biographin Schillers). 2 Bde. statt 2 Thlr., für 16 Sgr.
Arethusa, oder die bukolischen Dichter des Alterthums. 2 Bde. statt 3½ Thlr., für 20 Sgr.
Babo Schauspiele (der Puls und Genua und Rache enthaltend). statt 1 Thlr., für 8 Sgr.
Collin's, H. J. v., Trauerspiele. 3 Bde. statt 1½ Thlr., für 12 Sgr.
Gesinderecht, Preußisches, herausg. v. G. M. Kletke. statt 1 Thlr., für 10 Sgr.
Kleist, E. Chr. v., sämmtliche Werke. 2 Bde. statt 1½ Thlr., für 16 Sgr.

Soeben ist erschienen und von der **Zimmermann**'schen Buchhandlung in Wittenberg zu beziehen:

Zum Gedächtniß Herrn **Dr. H. L. Heubner,** herausgegeben von den Mitgliedern des Königl. Prediger-Seminars, zum Besten der Heubnerstiftung; enthaltend: Heubner's Heimgang, Reden, Predigten, Gedichte bei seinem Tode und Heubner's letztes Gebet. — à 7½ Sgr.

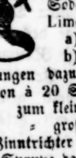
Kaltwasser-Heilanstalt und Kiefernadelbad Ilmenau.

Zu dem Besuche der seit ihrem vieljährigen Bestehen durch zahlreich erreichte günstige Erfolge bereits rühmlichst bekannten Wasser-Heilanstalt einladend, können wir auch den Kranken, welche Heilung durch den Gebrauch balsamischer Bäder hoffen, die seit einem Jahre errichteten Kiefernadel-Dampfbäder um so mehr empfehlen, als durch sie bereits vortreffliche Resultate erzielt worden sind.

Denjenigen aber, welche in den Sommer-Monaten Erholung von den anstrengenden Arbeiten des Winters suchen, bietet unsere freundliche Bergstadt mit ihren Umgebungen den reizendsten Aufenthalt dar.

Auskunft ertheilen sowohl die Herren Medicinalrath Dr. Fitzler, Dr. Baumbach und Dr. Schwabe, wie das Unterzeichnete.

Das Bad-Comité.



Gas-Apparate von Glas,

sehr dauerhafte und elegant gearbeitete
zur Bereitung von

Champagner, moussirendem Maiwein, Punsch, Grog, Soda- und Selterswasser und andern Mineralwässern, Limonade gazeuse u. s. w.:

a) von ca. 1½ Weinflaschen Inhalt à Stck. 4 Rt.
b) „ „ 3 do. do. do. 5 Rt.

Füllungen dazu von Weinsteinsäure und doppelt kohlensauerm Natron à 20 Stück:

	Rt.	Sgr.	Pf.
zum kleinen Apparat	—	25	—
„ großen do.	1	5	—
ein Zinntrichter zum Einfüllen à Stck.	—	2	6
Syrupe dazu à Pfund:			
zu Limonade gazeuse	—	10	—
zu moussirendem Maiwein	—	10	—
zu „ Punsch u. Grog	—	12	6
zu „ Himbeer- und Kirsch-Syrup	—	11	3
zu moussirendem Orangenblüthen-Syrup	—	9	—
Kiste und Verpackung bei 1 Apparat	—	7	6
bei zwei Apparaten	—	12	6

Gebrauchsanweisungen werden beigefügt und Bestellungen und Gelder franco erbeten.

Die Fabrik chemischer, pharmaceutischer und physikalischer Apparate
des Apothekers **Eduard Greßler** zu Erfurt.

Gewerbe-Halle, Jägerstr. Nr. 32.

Um nachtheiligen Muthmaßungen und Verdächtigungen zu begegnen, findet sich die unterzeichnete Direction zu der Bekanntmachung veranlaßt,

daß bei den neuerdings entdeckten, in der **Arbeiter-Verbrüderung** ihren Ursprung habenden Umtrieben hiesiger Doctoren, Arbeiter und Handwerker **kein einziges Mitglied der Gewerbe-Halle** auch nur im allerentferntesten betheiligt,

daß die Gewerbe-Halle überhaupt **keine Association,** auch keine geldgierige **Speculation** einzelner Unternehmer, sondern ein auf **corporativer Grundlage** beruhendes Institut ist, welches berufen und dazu bestimmt ist, das **corporative Princip** als den Grundzug aller staatlichen, gesellschaftlichen und persönlichen Verhältnisse **auf praktischem Wege zu verwirklichen** und solchen Umtrieben, wie die gedachten, denen alle nachdenkenden Handwerks-Meister und selbstständigen Gewerbetreibenden gänzlich ferne stehen, **kräftig entgegenzuwirken,** indem gerade sie selbst durch die immermehr überhand nehmende Brutalität unter den Arbeitern am meisten leiden.

Der Grund aller **Ruchlosigkeit** ist die **Zuchtlosigkeit,** und das erste Gebot der **Liebe** ist die **Pflicht,** die erste Bedingung aller Pflicht aber ist der **Gehorsam, Zucht und Ordnung;** diese in allen, besonders aber in den **gewerblichen, Verhältnissen** hergestellt, dann wird **Ruhe im Lande** werden.

Berlin, 6. April 1853.

Die Direction der Gewerbe-Halle.
Fall.

Insertionen für auswärtige Zeitungen nimmt an die **Gropius**'sche Buchhandlung, Königl. Bau-Akademie Nr. 12.

Barometer und Thermometer,

richtig gearbeitet, von 15 Sgr. bis 12 Thlr.,

Reisszeuge,
zum Schulgebrauch von 1½ Thlr. bis 6 Thlr.,

Theatergläser und Lorgnetten

in anerkannter vorzüglicher Güte von 1 Thlr. bis 30 Thlr.,

Brillen und Fernröhre

mit den feinsten Kristall- und achromatischen Gläsern halte stets ein sehr reiches Lager eigener Fabrik, als auch von den berühmtesten Künstlern des Auslandes. Die festen Preise sind dabei so billig, dass bei reeller Arbeit sie Niemand billiger stellen kann.

C. Lüttig, Poststr. 11 in Berlin.

Nachruf an Herrn Superintendent **Zahn** in **Giebichenstein bei Halle a. S.**

Mit großer Trauer haben wir nach achtjährigem Zusammenleben vor einigen Tagen unsern theuern Seelsorger, der durch die Gnade Sr. Majestät des Königs nach Giebichenstein berufen worden ist, scheiden sehen müssen.

Es war uns Derselbe ein wahrer Freund und freudiger Prediger des reinen Evangelii, der glaubensvoll in der Aufopferung für die an Seele und Leib Nothleidenden seine Lebensaufgabe fand und christliches Leben auf dem rechten Grunde anzufachen und zu erhalten wußte.

Was er an der hiesigen und der mit ihr verbundenen Land-Gemeinde gethan hat, kann ihm nur der Herr vergelten! Möchte er doch auch dort, zurückgekehrt in seine alte Heimath, die alte Liebe, die wir ihm im Gefühle unserer Schuld und unter heißem Gebete für sein ferneres Wohlergehen treu im Herzen bewahren werden, für sich und seine liebe Familie finden.

Neu-Stettin, den 10. April 1853.

Asmus. Beyer. Block. v. Busse. Eckstein. Erbguth. Höppener. Hübner. Just. M. Müller. Reizke. Banselow. Wietzlow. Ziesemer,
für sich und im Namen gleichgesinnter Freunde.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Caroline mit dem Dr. med. W. Hübner beehre ich mich hiermit allen Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen.

Ostrow, den 8. April 1853.

Die verwittwete Fabrikbesitzerin Johanna Hamann,
geb. Eichmann.

Als Verlobte empfehlen sich
Caroline Hamann,
Dr. W. Hübner.

Ostrow und Zielenzig, den 8. April 1853.

Meine Verlobung mit dem Fräulein Clara aus dem Winckel, jüngsten Tochter des Herrn Rittmeisters aus dem Winckel, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Grimma, den 11. April 1853.

Levin von Tschirschky,
Königl. Landrath des Zauch-Belzigschen Kreises.

Frl. Johanna Borchardt mit Hrn. L. Thiele hiers.

Verbindungen.

Hr. Jul. Krüger mit Frl. Mathilde Schwericke hiers.; Hr. L. Steinert mit Frl. Emilie Ploese hiers.

Geburten.

Heute um ¾4 Uhr Morgens wurde meine liebe Frau Marie, geborne v. Belling, mit Gottes gnädiger Hilfe von einem gesunden Söhnchen schwer, aber glücklich entbunden. Solches erlaube ich mir statt jeder besondern Meldung allen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Bublitz, den 9. April 1853.

Der Prediger Lehmann.

Eine Tochter dem Hrn. A. Franck hiers.; Hrn. Vergolder Voß hiers.; Hrn. C. Wegener hiers.; Hrn. C. Reuschler hiers. Ein Sohn dem Herrn A. Wesenberg zu Sellnow. Eine Tochter dem Herrn E. Lampson hiers.; Hrn. J. G. Greiner hiers.; Hrn. H. Geißler zu Weferlingen.

Todesfälle.

Todes-Anzeige.

Am 9 d. Mts., 5½ Uhr Nachmittags, endete Gott nach langem Leiden die irdische Laufbahn der verwittweten Frau Rector Wilhelmine Szypior, geb. Höpfner, im 61. Jahre ihres Lebens.

Die Verstorbene war jedem Einzelnen unserer Familie, während 39 Jahre, eine treue Freundin und Helferin, die in der aufopferndsten Liebe und Hingabe unermüdlich wirkte, wo Hilfe nöthig war. Gott vergelte ihr Alles tausendfältig in der Ewigkeit, wo unser gnadenreicher Heiland, dem ihr Herz angehörte, ihr eine selige Stätte bereitet hat. Unsere Liebe, unser treues Andenken und unser Dank folgen ihr nach.

Neudeck bei Freystadt in Westpreußen, den 9 April 1853.

von Beneckendorff-v. Hindenburg,
Königl. Landschafts-Director,
nebst Frau,
und
im Namen unserer zahlreichen
Kinder und Enkel.

Den am 5. d. Mts., 8½ Uhr Abends, in Folge eines Kindbettfiebers erfolgten Tod meiner Tochter Louise v. Schkopp beehre ich mich im Namen meines Schwiegersohnes Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Brandenburg, den 7. April 1853.

v. Wentzel,
General-Maj. u. Command. d. 12. Inf.-Brig.

Hr. Rentier Arendt hiers; Hr. Makler Lüdicke hiers.; Frau Prediger Donner zu Ribbeck; Hr. Ober-Steuer-Controleur Rosenstedt zu Polzin.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 13. April. Im Opernhause. (54ste Vorstellung.) Euryanthe. Große romantische Oper in 3 Abtheilungen, Musik von C. M. v. Weber. Tanz von P. Taglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 42. Abonnements-Vorstellung. Ein schöne Schwester. Original-Lustspiel in 3 Acten, von A. Wilhelmi. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 14. April. Im Schauspielhause. 43ste Abonnements-Vorstellung. Ein seltenes Weib. Drama in 1 Act, nach dem Französischen, von A. Bahn. Hierauf: Der Kammerdiener. Posse in 4 Abtheilungen, von Leitershofen. (Frau Frieb-Blumauer: Madame Hirsch.) Zum Schluß: La Seguidilla, Spanischer Nationaltanz von P. Taglioni, ausgeführt von Fräulein Marie Taglioni, begleitet von Hrn. Ehrich und dem Corps de Ballet. — Kleine Preise.

Freitag, den 15. April. Im Opernhause. (55. Vorstellung.) Ein prächtiger alter Knabe. Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen des H. Mürger, von G. Hiltl. Hierauf: Der Seeräuber. Großes Ballet in 3 Abtheilungen, von P. Taglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. Neunte Französische Vorstellung. Diviser pour régner, Comédie-vaudeville en 1 acte. Mme. et M. Pinchon, Vaudeville en 1 acte. (M. Félicien Pinchon.) La corde sensible, Vaudeville en 1 acte. — Kleine Preise.

In der nächsten Woche wird die Benefiz-Vorstellung stattfinden, [illegible]

Hofschauspielerin Frau Crelinger für 40jährige Dienstleistung bewilligt worden ist. — Die Benefiziatin hat zu derselben die erste Vorstellung der Tragödie von Otto Ludwig „Die Makkabäer" gewählt, und nimmt die General-Intendantur Ansuchen um Billets zu dieser Vorstellung entgegen.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 14. April. Zum 7ten Male. Alles durch Magnetismus! Posse mit Gesang und etwas Zauberei in 3 Abtheilungen (4 Tableaux) von C. A. Görner. Musik von Stiegmann. Erste Abtheilung: die Brautschau. Zweite Abtheilung (in 2 Tableaux): Die nächtliche Promenade. Dritte Abtheilung: die Senatorenwahl. Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. ꝛc. Anfang 6½ Uhr.

Freitag, den 15. April. Zum 1sten Male wiederholt: Die Journalisten! Lustspiel in 4 Acten von Gustav Freytag.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Donnerstag, den 14. April. (**Gastdarstellung des Fräulein Sophie und des Herrn Franz Fenzl,** erste Solotänzer des Königl. Hoftheaters zu München.) Die weiße Rose, oder: Alfred und Flora. Phantastisches Zaubermährchen mit Gesang und Tanz in 2 Akten, nebst einem Vorspiele, nach dem J. Fenzl'schen Ballet gleichen Namens, von D. Werner. Musik zu den Tänzen vom Königl. Baierischen Orchester-Director Ignatz Lachner. (Flora: Frl. Sophie, Alfred: Herr Franz Fenzl, als Gäste.)

Freitag, den 15. April. Einmalhunderttausend Thaler. Posse mit Gesang in 3 Acten, neu bearbeitet und mit neuen Couplets von D. Kalisch. Musik von Gährich. (Herr Philipp Grobecker: Stullmüller. Frau Grobecker: Wilhelmine. Herr Meyer vom Stadt-Theater zu Mainz: Bullrich, als Gäste.)

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 14. April. Martha, oder: Der Markt zu Richmond, kom. Oper in 4 Acten von Flotow. Lyonel, Hr. Frey, vom Stadttheater zu Danzig als Gast. Anfang 7 Uhr. Vorher: Großes Concert unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 6 Uhr.

Gesellschaftshaus.

Donnerstag, den 14. April. Grand bal masqué et paré. Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. Logen und Nischen sind im Comtoir und an der Casse zu haben. Eröffnung 9 Uhr. Entrée 15 Sgr.

Ferd. Schmidt.

Sonnabend Abend, den 16. April 1853:

Grosses Vocal- u. Instrumental-Concert

im Königssaale des Kroll'schen Etablissements,
unter Mitwirkung der Kroll'schen Capelle.

1) Ouverture zu einem Lustspiel von Shakespeare von H. Truhn. 2) Grosses Violinconcert von Paganini (Es-dur). 3) Othello-Fantasie von Ernst 4) Gr. Caprice für Violine allein, vorgetragen von Hrn. Edmund Singer. 5) Arie von Mozart, vorgetragen von Sgr. Caggiati. 6) Duo aus Othello, vorgetragen von demselben u. Herrn ***. 7) Kriegerische Jubel-Ouverture von Lindpaintner. 8) Grosse Arie aus Ernani, von Verdi, ges. von der Königl. Sächs. Hof-Opernsängerin Frau **Howitz-Steinau.** 9) Deutsche Volkslieder, vorgetragen vom Erk'schen Gesangverein. 10) „Abschied", Concertballade für Männerchor, Soli und Orchester von Truhn. 11) Hochland von demselben.

Zum Schluss: **Rule Britannia** für grossen Männerchor und Orchester, instrumentirt vom Concertgeber. (Das vollständige und geordnete Programm werden die Zettel bringen.)

Logen- und Tribünen-Billets à 1 Thlr.,
Numerirte Sitzplätze im Saale à 20 Sgr.
sind bei Bote und Bock (Königl. Hofmusikhändler) zu haben.

Billets à 10 Sgr. erhält man in den Kunsthandlungen der Herren Zawitz, Königs- u. Poststr.-Ecke, Lüderitz, unter den Linden 22, und Karsch, unter den Linden **27.**

Die geehrten Herren Sänger, welche gefälligst im Rule Britannia mitwirken, ersuche ich ergebenst, sich Mittwoch den 13, Nachmittags 3 Uhr, im Kroll'schen Locale zur Probe mit Orchester einfinden zu wollen. Die Liste der Mitwirkenden liegt noch bei Herrn Hofmusikhändler Bock zur Einzeichnung aus, und ersuche ich, Sänger-Legitimations-Karten daselbst in Empfang nehmen zu wollen.

F. H. Truhn,
Königl. Musik-Director.

Für die arme evangelische Gemeinde in Krabschütz und Lipkowitz (siehe Nr. 71. unserer Zeitung) **sind ferner eingegangen:**

Von Pastor Kraud in Adelsdorf bei Goldberg 2 Thlr. Von Dr. Findeklee daselbst 1 Thlr. Summa 3 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 326 Thlr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Eine Gemeinde. — Kammer-Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Haussuchung. — Neufahrwasser: Von den Tscherkessen. — Posen: Haussuchung. Wasserstand. — Schneidemühl: Militairisches. — Neurode: Theilung des Glazer Kreises. — Magdeburg: Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. — Aus der Provinz Sachsen: Wochen-Bericht. — Köln: Jesuiten.

München. Unfall der Majestäten bei Liebig. — Aus Niederbaiern: Bischöfliches Rundschreiben. Notizen. — Stuttgart: Standesherren. Batterie — Karlsruhe: Hundeshagen. Grenzsperre Gewerbtreibende. Hochwasser. — Frankfurt a. M.: Hohe Besuche. Personalien. — Dresden: Die Prinzen. — Weimar: Landtag. — Gotha: Diplomatie. — Schwerin: Zum Kettenburgschen Streitfall. — Hamburg: Verhaftung. Notizen. — Schleswig: Eider-Kanal.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Vaterländische Dichter. Diplomatische Beziehungen zur Schweiz. Zur Sequestrations-Frage. Personalien. — Prag: Verurtheilung. — Preßburg: Unglück.

Ausland. Frankreich. Paris: Versöhnung Frieden. Freundschaft im katholischen Clerus. Die Pariser Fasten-Prediger. Der Prozeß in Rennes. Tagesnotizen.

Großbritannien. London: Gladstone's Finanzpläne. 24 Stunden von Bedeutung.

Spanien. Madrid: Narvaez will auswandern. Casa Eguia. Baron Minutoli. Tel. Dep.

Belgien. Brüssel: Das Fest im Stadthause. Gothsche Hinterlassenschaften.

Türkei. Konstantinopel: Der Gesandte und die Absichten Rußlands und der Türkei.

Börse von Berlin, den 13. April.

Die Börse war geschäftslos und die Course wenig verändert, mit Ausnahme von Halberstädter, Berg.-Märk. und Fr.-Wilh.-Nordbahn-Actien, welche matter waren in den Coursen, wenig verändert.

Fonds- und Geld-Course.

[illegible]

Eisenbahn-Actien.

[illegible]

Ausländische Fonds.

[illegible]

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 11. April 1853.

[illegible]

Telegraphische Depeschen.

[illegible]

Auswärtige Börsen.

[illegible]

Markt-Berichte.

[illegible]

Woll-Berichte.

[illegible]

Stand der Saaten.

[illegible]

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

[illegible]

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. [illegible]